Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 4.80 Mk., bei der Post 4.60 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtzahlen der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger — Schwerter Volkszeitung — Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung — Aplerbecker Zeitung — Langscheder Zeitung — Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Dtm.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 124 — Samstag, den 29. Mai 1920. — 53. Jahrgang.

Die Frau in Wahl und Leben.

Am 6. Juni werden die Stimmen der Frauen gewiß bei der Wahl zum Reichstag eine große Rolle spielen, denn sie merken den Druck der Zeit beim Einkauf für den Haushalt besonders hart. Die Hunderttausende von Leiterinnen des Haushalts, deren Männer nicht alle paar Monate eine Teuerungszulage erhalten haben, sondern sich mit einem bescheidenen Einkommen begnügen müssen, sehen ihre letzte Hoffnung im Stimmzettel, er ist der Strohhalm, an den sie sich klammern. Ihre Parole ist, daß in der Reichswirtschaft die Grundsätze der Sparsamkeit ebenso gelten sollen, wie in der eigenen Wirtschaft. Die Kriegsjahre haben in die Frauenseele einen Zug von Entschlossenheit gebracht, der ihr früher im allgemeinen fehlte, und der von 1914—1918 dadurch betätigt wurde, daß man sich nach der Decke streckte und das schier unmögliche verwirklichte. Ueberall hieß es mit Recht, ohne die Tatkraft der Frauen hätten wir nicht so lange ausgehalten. Das war oft Uebermenschlich, und so ist es nicht zu verwundern, wenn nach dem Kriege wieder das Menschliche seine Rechte verlangte, eine Schadloshaltung für die langen Entbehrungen.

Es fehlt nicht an zahlreichen Fällen heute, wo aus dieser Schadloshaltung ein üppiges Leben geworden ist. Es ist wohl nie in Deutschland so viel Kuchen gebacken, Kakao, Schokolade und verhältnismäßig auch viel Wein getrunken worden, wie gegenwärtig. Aber die Voraussetzung davon war immer, daß das Geld dazu da war. Die Erwerbung der eigentlichen Bedürfnisse für den Lebensunterhalt in der Familie war bei den teuren Preisen nicht leicht, zumal auch andere notwendige Ausgaben für Neuanschaffungen von Hausgerät, für Kohle, Wäsche, Reparaturen ungemein hoch waren. Keine besonnene Frau hat sich unter diesen Zuständen zum Wirtschaften aus dem Vollen hinreißen lassen. Geringer war die Standhaftigkeit gegen die übertriebenen Preisforderungen. Eine kurze Zurückhaltung im Kaufen würde das Treiben der Wucherer, Schieber und Schleichhändler wesentlich und dauernd eingeschränkt haben, aber dieses prinzipielle Ablehnen solcher unverschämter Zumutungen war leider nur vereinzelt und bei weitem nicht allgemein zu erzielen.

Auch dem nicht gerade erfreulichen Streben in der Industrie zur Fabrikation von Luxus-Artikeln das allerdings zum nicht geringen Teil aus dem Mangel an Rohstoffen für einfache und solide Waren zu erklären ist, ist mit dem wünschenswerten Nachdruck erst in letzter Zeit entgegengetreten worden, als die Barmittel in vielen Familien knapp wurden. Das Schwergewicht beruht hierbei darauf, daß die erfahrenen Mütter ihre Töchter, die Frauen werden sollen und wollen, auf eine Wirtschaft der Genügsamkeit in dem Ehestand vorbereiten. Die Erwartung, daß das Geld sich in aller Zukunft in unbegrenzten Mengen über uns so weiter, wie heute in Milliarden von Papiergeld ergießen werde, kann am wirksamsten nur von den Frauen, besonders in den breiten Bevölkerungskreisen, bekämpft werden. Wenn die Frauen sich genügen lassen, müssen das auch die Männer tun. Daß dieses oft zur Stunde nicht der Fall ist, lehrt die Tatsache, daß auch bei mehreren Hundert Mark Wochenlohn zwischen Mann und Frau nicht selten Debatten über die Höhe des Wirtschaftsgeldes geführt werden.

Die Entwickelung Deutschlands in absehbarer Zukunft stützt sich ebenso wie das Aushalten zu Hause während des Krieges zum guten Teile auf die Tatkraft der Hausfrau. Der alte Spruch, der früher über so vielen Küchentüren zu lesen war: „Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus," muß wieder allgemein zu Ehren gelangen. Auch darin liegt eine große Triebkraft zum Abbau der Preise. Das Erste dafür ist allerdings die rechte Betätigung bei der Wahl, das Ausgeben von ungezählten Milliarden, das den Geldwert verringert und damit die Preise steigert, muß bekämpft werden. Vor 1914 war der Frauenwelt politisch Lied ein mißtönend Lied, heute ist es ein Gebot des täglichen Lebens, um nicht zu hungern, nicht zu frieren, und bei dem kommenden großen Steuerzahlen nicht den Kopf zu verlieren. Eine gute Wahl ist das Sprungbrett zu einem erträglichen Leben.

Das deutsche Volksvermögen

TU Berlin, 29. Mai. In einer Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth bezüglich der Festsetzung der endgültigen Entschädigungssumme gibt Erich Dombrowski im „Berl. Tgbl." folgende Ansichten des Reichsfinanzministers wieder: Vor dem Kriege wurde von Helfferich, dessen Buch seinerzeit der „Matin" als bestes Beweismaterial für die große Zahlungskraft Deutschlands ins Französische übersetzte, das deutsche Volksvermögen insgesamt auf 300 bis 320 Milliarden Mark geschätzt. Damals hatten wir eine Bevölkerung von annähernd achtundsechzig Millionen; jetzt ist sie auf sechzig Millionen zusammengeschmolzen. Der Grund und Boden ist jetzt ausgesogen und trägt nur noch die halbe Ernte. Der Sachwert der Fabriken ist durch Raubbau des Krieges und die Nichtvornahme der notwendigen Reparaturen wohl überall unter die Hälfte gesunken. Die Erzlager sind uns bis auf einen kleinen Rest weggenommen. Die Kohlenproduktion reicht nicht mehr aus, um den heimischen Bedarf zu decken. Unsere Handelsflotte ist uns fortgenommen worden. Unsere Eisenbahnen sind durch den Krieg und den Waffenstillstand außerordentlich entwertet. Die Kolonien, die für den Wiederaufbau und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands eine starke Stütze bilden würden, sind uns weggenommen worden. Durch den Friedensvertrag wurden große Gebiete von Deutschland abgetrennt. Die Vorräte an Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren sind verbraucht. Vor dem Kriege hatten wir etwa 25 Milliarden Auslandsguthaben, jetzt hat die deutsche Volkswirtschaft einen weit größeren Posten an Auslandsschulden. Auch wenn man den Rest des deutschen Volksvermögens sehr hoch einschätzt, wird man sagen müssen, daß das deutsche Volksvermögen kaum noch die Hälfte der Vorkriegswertes ausmacht. Unser Angebot bei den Friedensverhandlungen, hundert Milliarden Mark in langen Raten zu zahlen, war einmal gemacht unter der Voraussetzung, daß der ganze Friedensvertrag anders gestaltet würde; sodann aber hat sich jetzt gezeigt, wie gerade durch die Wegnahme von Auslandsguthaben, von Schiffsraum, Eisenbahnmaterial, Vieh und besonders durch die Wegnahme der Kolonien das deutsche Wirtschaftsleben in seiner Leistungsfähigkeit zurückgegangen ist. Es tritt hier schon die Tatsache in die Erscheinung, daß der Zugriff auf lebenswichtige Elemente der Volkswirtschaft die Leistungsfähigkeit einer solchen Wirtschaft außerordentlich stark hemmt. Angesichts der Ertragsminderung des Grund und Bodens und der Schmälerung der deutschen Bodenfläche macht der Gesamtwert alles land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens in Deutschland wohl kaum mehr als 25 Milliarden Goldmark aus. Man will also Deutschland eine Last auferlegen, die um ein Vielfaches größer ist, als der ganze Wert des land- und forstwirtschaftlichen Besitzes in Deutschland. Aus dieser Tatsache allein geht schon hervor, daß eine derartige Forderung, auch wenn sie in Raten verlangt wird, unmöglich erfüllt werden kann. An der Unmöglichkeit der Ausführung einer solchen Forderung muß sie einfach scheitern.

Der Feind im Lande.

Französische Willkürherrschaft im Saargebiet.

Die Regierungskommission für das Saargebiet verbietet eine Besprechung zwischen den Landräten und Bürgermeistern des Saargebiets, die zwecks Aufstellung der Listen für die in 15 Jahren erfolgende Abstimmung über das Saargebiet abgehalten werden soll. Die „Saarbrücker Zeitung" äußert sich hierzu und sagt, daß die Bevölkerung von dem ihr zustehenden und verbrieften Rechte unter allen Umständen Gebrauch machen und schärfsten Protest gegen dieses unverständliche Versammlungsverbot einlegen solle.

Tag für Tag werden Zeitungen verboten, die, ohne eine eigene Meinung zu äußern, deutsche Entschließungen über die „schwarze Schmach", ja sogar solche, die englische und amerikanische Berichte hierüber veröffentlichen.

Die Regierungskommission hat weiter verfügt, daß in der Wohnungskommission der Stadt Saarbrücken neben sieben Ausländern nur vier Einheimische sitzen sollen. Ein Vertreter der Regierungskommission hat es für völlig unstatthaft erklärt, daß das Wohnungsamt von nach Saarbrücken berufenen Beamten der Zentralverwaltung verlange, die vorgeschriebene Zuzugsgenehmigung einzuholen.

Konflikte in der Saarkommission.

Der französische Lebensmittelkontrolleur Graf Nadaillac ist infolge ernster Differenzen mit dem kanadischen Regierungsvertreter, Waugh, über die Versorgungspolitik zurückgetreten.

Die Friedenskonferenz hat verlangt, daß Deutschland Xylander aus der Kommission für das Saargebiet abberufe. — Oberst Xylander war zu energisch für die deutschen Interessen eingetreten.

Amerikanische Rohstoffe für Deutschland.

Bei der internationalen Warenknappheit, die noch jahrelang bestehen wird, kann der Rohstoffmangel zu einer Katastrophe führen, wenn nicht in umsichtiger Weise durch den Handel der arbeitenden Industrie stets genügende Vorräte zugeführt werden. Die schwierige Lage Deutschlands nach dem Friedensschluß in dieser Beziehung ist in Amerika vom deutschen Element genau erkannt worden und für die Wiederaufrichtung des deutschen Handels und der Industrie auf den Ruinen regen sich mehr Hände, als man in Europa bemerkt. Die Art der Wiederaufrichtung ist Deutschlands Sache. Was die Hilfe Amerikas anbelangt, diese kann nur in Krediten bestehen, die so lange erforderlich sind, als der Kaufwert der deutschen Mark ungenügend bleibt. Dafür haben die Deutschen in Amerika Kreditvereine gegründet, in den größten Städten wie den Ortschaften, wo Deutsche wohnen, die das Werk unterstützen. Die Mitglieder stellen die Beträge der Zentrale zur Verfügung, die dafür dem deutschen Handel die Rohstoffe besorgt, und zwar stets ohne fremde Zwischenhand direkt an der Erzeugungsstelle. Die erste Vereinigung zu diesem Zweck ist mit zwei Millionen Dollars bereits am arbeiten. Ihr gehören bekannte deutsch-amerikanische Firmen an, die speziell in der Metallbranche interessiert sind. Für weitere Schwestervereinigungen sind Aussichten vorhanden, daß sie sehr bald ins Leben gerufen werden. Wahrscheinlich wird man für die Hauptbranchen besondere Gruppen bilden, die nur von Fachleuten geleitet werden, die über alle Verbindungen verfügen. Wenn das deutsche Wort „Arbeiten und nicht verzweifeln", das von den Deutsch-Amerikanern in die Tat verwandelt ist, in Deutschland selbst wieder die genügende Würdigung gefunden hat, dann braucht man sich um Deutschlands Zukunft nicht besorgt zu machen.

Die Deutschen in Südwest-Afrika.

Aus Windhuk wird berichtet: Auf eine Eingabe, die der Landesverband der deutschen Schulvereine des ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika an den Schulinspektor Lewis und das Parlament gerichtet hatte, wurde folgende Antwort erteilt: „In Beantwortung Ihres Schreibens bin ich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß eine Störung der deutschen Schulen nicht eintreten wird bis zum 30. Juni oder später, je nach dem Gang der Ereignisse, ausgenommen insoweit, als Sie Gebäude herausgeben müssen, welche wir für Unterrichtszwecke nötig haben. Der Befehl der Repatriierung von neun deutschen Lehrern ist aufgehoben." Dieser Erfolg ist um so mehr zu begrüßen, als das Programm der Deutschen außerordentlich mäßig ist. Sie fordern: 1. Deutsche in Deutschland ausgebildete Lehrer; 2. Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache und sichern dagegen zu, daß bei der Erziehung der deutschen Kinder jede politische Agitation sowie jede spezielle deutsche Politik ausgeschaltet, daß im Gegenteil die deutschen Kinder zu guten Staatsbürgern der Union erzogen werden würden, allerdings unter steter Wahrung des Zusammenhangs mit dem Mutterland und seiner Kultur. Das Schicksal der Schulen wird sich endgültig in den Sitzungen des Parlaments im Juni entscheiden. Auf eine Anfrage im südafrikanischen Parlament teilte der Premierminister mit, daß bisher aus dem ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika insgesamt 3238 Männer nebst 927 Frauen und 1438 Kinder ausgewiesen wurden. Hierin sind alle Militärpersonen, Regierungsbeamten, Polizeibeamten und auf eigenen Wunsch Heimgesandten einbegriffen.

Zur Wahlbewegung.

Die U. S. P.

hatte für gestern abend zu einer öffentlichen Versammlung in den Kinosaal der „Reichskrone" eingeladen mit dem Erfolge, daß der Saal mit Zuhörern dicht besetzt war. Anstelle des verhinderten Lehrers Schneider aus Hagen sprach das Parteimitglied Birkenfeld aus Elberfeld über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl für die werktätige Bevölkerung und forderte zum allseitigen Eintritt für die Bestrebungen der Partei auf. An den von seinen Anhängern mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der auch die März-Ereignisse eingehend besprochen wurden.

Die sozialdemokratische Partei

ladet im Anzeigenteil der heutigen Nummer zu zwei öffentlichen Versammlungen ein und zwar spricht heute abend im „Reiche des Wassers" der Schriftsteller Frank-Berlin, während am morgigen Sonntag, abends 7½ Uhr, im Köster'schen Saale eine Frauenversammlung stattfindet, in der Frau Elias von hier sprechen wird.

Deutsch-nationale Volkspartei.

Im „Westfäl. Hof" findet am Sonntag vormittag 11 Uhr eine vom hiesigen Ortsverein einberufene öffentliche Volksversammlung statt. Der weithin bekannte Abg. Reinhard Mumm wird über das Thema „Was bedeutet die Reichsagswahl" sprechen. Der Name des allbekannten Parlamentariers dürfte sich auch in unserer Stadt als äußerst zugkräftig erweisen und den Einberufern ein volles Haus sichern.

Die Zentrumspartei

hält am morgigen Sonntag zwei öffentliche Versammlungen ab und zwar vormittags 11½ Uhr hier im Ostermann'schen Saale und nachmittags 5 Uhr im Lokal Schulte-Höppe zu Geiecke. In beiden Versammlungen wird der Abg. Gronowski-Dortmund über „Zentrum und seine Politik" sprechen. Gronowski ist als äußerst schlagfertiger Redner in weiten Kreisen bekannt.

Die deutsch-demokratische Partei

veranstaltet am Sonntag wiederum eine öffentliche Volksversammlung und zwar um 7½ Uhr im Ostermann'schen Saale. Zunächst spricht Fräulein Marta Dönhoff-Witten, Mitglied der Preußischen Landesversammlung, über „Frauen" und Demokratie". Die Rednerin nimmt in der Frauenbewegung eine hochgeachtete, weit über die Grenzen der Heimatprovinz hinausreichende Stellung ein und konnte in der Landesversammlung infolge ihrer besonderen Kenntnis der Dinge außerordentlich wertvolle Mitarbeit in allen die Frauenwelt berührenden Fragen leisten. In Herrn Wilhelm Gleichauf-Berlin stellt sich als zweiter

Redner des Abends ein Mitglied der Deutschen Nationalversammlung vor. Herr Gleichauf, der über „Die neuen Reichstagswahlen" spricht, ist als Vorsitzender des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Dunkker)-Berlin seit langen Jahren führend in der deutschen Arbeiterbewegung und steht auch bei anders Gesinnten infolge seiner strengen, abgeklärten Sachlichkeit in hohem Ansehen.

Westhofen, 29. Mai. Die **deutsche Volkspartei** wird am Dienstag, 1. Juni mit einer öffentlichen Volksversammlung auf dem Plan erscheinen. Als Redner ist der Rektor Schwenk aus Oberhausen, als äußerst wirkungsvoller Redner bekannt, gewonnen, der über ein zeitgemäßes Thema sprechen wird. — Auf Veranlassung des hiesigen Ortsvereins der deutsch-demokratischen Partei wird am morgigen Sonntag vormittag 10 Uhr der Abgeordnete Ziegler im Fritzenlötter'schen Saale über „Demokratie und Arbeiterschaft" sprechen. Ziegler ist einer der besten Redner der Partei.

Ergste, 29. Mai. Am morgigen Sonntag findet nachmittags 6 Uhr im Schulte'schen Saale eine öffentliche Versammlung der deutschen Volkspartei statt. Rektor Roters aus Iserlohn wird über das Thema: „Wie gelangen wir zu einer Volksgemeinschaft?" sprechen.

—ooOoo—

Großer Preissturz im Lebensmittelhandel.

Die Berliner Grossisten und Kleinverkäufer im Lebensmittelhandel befinden sich seit einigen Tagen in wirtschaftlichen Nöten. Seit ungefähr 14 Tagen sind sämtliche Lebensmittel unaufhaltsam im Preise gesunken infolge der stetig steigenden Valuta und dem Ueberangebot von bisher im Schleichhandel zurückgehaltenen Landesprodukten. Schon seit Monaten haben die Berliner Grossisten der Lebensmittelbranche mit einem Sinken der Preise gerechnet und trotzdem blieb das Geschäft immer nur auf eine immerhin sehr erhebliche Preissteigerung eingestellt. Nun ist in Hamburg infolge der starken Zufuhren aus dem Auslande im Großhandel eine Panik ausgebrochen, die unaufhaltsam weiter greift. Die Hamburger Grossisten bemühen sich nun, die Läger zu jedem Preis zu räumen, trotz der erheblichen Verluste, die ihnen daraus erwachsen. Tagtäglich treffen in Berlin Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln aus Hamburg ein, und die Preissenkung wäre noch wesentlich höher, wenn der Binnenschifferstreik nicht dazwischen gekommen wäre. Am stärksten betroffen durch den Preissturz sind die Stadtgemeinden, die Nährmittel und Hülsenfrüchte in ungeheurer Menge beschafft haben und nun gezwungen sind, diese Waren mit 30—40 Prozent Verlust zu verkaufen. Besonders kritisch ist die Lage auf dem Fettmarkt. Reis, der im Großhandel noch vor kurzem 11 M. das Pfund kostete, ist auf 6 M. gesunken, bei minderen Sorten auf 4 M. und darunter. Heringe waren mit 200 M. das Faß billiger gehandelt als vor 8 Tagen. Frische Seefische sind in Hamburg auf 75 Pfg. und 1 M. heruntergegangen.

—ooOoo—

Besserung der Eisenbahnverkehrs-Verhältnisse.

Ueber den Stand der augenblicklichen Lage des deutschen Eisenbahnverkehrswesens und in den Betriebswerkstätten werden an zuständiger Stelle im Reichsministerium nachstehende Mitteilungen gemacht: Die Betriebslage bei den deutschen Eisenbahnen hat sich in den letzten Monaten gegenüber dem Vorjahre gebessert. Das ersieht der Laie schon daraus, daß jetzt die Schnell- und Personenzüge wieder pünktlich fahren. Die Gründe, die zur Besserung unseres durch den Krieg so schwer zerrütteten Eisenbahnwesens führten, sind verschiedener Art. Die preußischen Verhältnisse haben sich nach der Abtrennung des Saarstaates einigermaßen wieder gefestigt. Die Ablieferung der uns laut Friedensvertrag vorgeschriebenen 5000 Maschinen an die Entente ist beendet. Heute beträgt der Lokomotivbestand auf den ehemals preußisch-hessischen Staatseisenbahnen etwas über 23 000 Stück, das sind noch rund 1400 Maschinen mehr, als wir vor dem Kriege besaßen. Die Zahl der betriebsfähigen Maschinen betrug auf dem damals noch größeren preußischen Gebiete 17 500, heute aber sind von den vorhandenen 23 000 Lokomotiven noch nicht 13 000 betriebsfähig. Die Zahl der augenblicklich vorhandenen betriebsfähigen Lokomotiven entspricht natürlich immer noch nicht den Anforderungen des Verkehrs. Es würden, um ihn voll durchführen zu können, noch etwa 1000 bis 1500 betriebsfähige Lokomotiven nötig sein. Die Versorgung mit Baustoffen hat sich zwar wesentlich gebessert, aber auch hier ergeben sich noch Schwierigkeiten, die die Neuherstellung von Lokomotiven und die Ausbesserung der betriebsunfähigen Maschinen beeinträchtigen. Ein günstiges Moment ist die gleichmäßige Kohlenförderung, die früher ein Versagen des Betriebes zur Folge hatte. Die Kohlennot besteht natürlich nach wie vor fort, so daß die Eisenbahnverwaltung nicht alle Wünsche der Reisenden nach Einlegung von Zügen Rechnung tragen kann. Andererseits ergibt sich aber aus dem pünktlicheren Verkehr eine gewisse Kohlen-Ersparnis, die auch wieder Verkehrsverbesserungen in gewisser Hinsicht zugute kommt.

—ooOoo—

Wunder.

Viel herrliches bot uns der Mai,
Der Mond der Zeichen und Wunder,
Man sagt ja, er macht alles „neu",
Macht froher den Sinn und gesunder.
Er führt uns zurück zur Natur,
Daß jeder im Glanze sich sonne,
Die Wunder der blühenden Flur
Erfüllen die Herzen mit Wonne.

Es grünen die Täler und Höh'n,
Im Blütenkranz wiegt sich die Aehre,
Wie wär doch das Leben so schön,
Wär rings nicht die Not und Misere.
O möchte ein Wunder ersteh'n
Aus all unserer Sorge und Mühe,
Auf daß wir dem Abgrund entgehn
Und neu uns're Wirtschaft erblühe!

Erfreulich ist draußen der Stand
Der sprießenden Felder und Fluren,
Doch maßlose Teurung im Land
Weist nur auf des Niedergangs Spuren.
Man sehnt einen „Preissturz" herbei,
Ein „Abbau" allein kann uns frommen,
Er scheint jetzt im sonnigen Mai,
Wie man aus Hamburg meldet, zu kommen.

Vorläufig zieht vieles noch an,
Die Löhne sind weiter gediehen,
Doch sagt der vernünftige Mann:
Es muß sich ein Abbau vollziehen.
Zu „kostbar" ist, was man bezieht
Vom Händler, von Feld und von Garten,
Wenn bald nicht ein Wunder geschieht,
Dann können wir lange noch warten.

Bedrückt geht der Deutsche einher,
Er kann nicht auf Rosen sich betten,
Denn Lasten trägt viel er und schwer,
Ein Wunder allein kann ihn retten.
Doch wenn hier ein Wunder allein
Die Wendung zum bessern kann bringen,
Kann dies nur die „Einigkeit" sein
Und sie ist so schwer zu erringen.

Nun schreitet man wieder zur Wahl,
Sie soll uns von manchem befreien,
Indes, wer die Wahl hat, hat Qual,
Es werden zu viel der Parteien;
Sie gehen gar scharf ins Gefecht,
Die Zweifelnden schnell zu bekehren,
Und jede von ihnen hat recht,
Doch darf man den Gegner nicht hören.

Es möchte ein Wunder geschehn,
Das Tatkraft und Wagmut erneue,
Als oberster Leitsatz soll steh'n:
Dem Vaterland Liebe und Treue.
Er möge im Kampf der Partei'n
Vereinen die besten der Streiter,
Dann träte mit Sicherheit ein
Die Wende zum Bessern!

Ernst Heiter.

—ooOoo—

Das Abenteuer des französischen Präsidenten.

Aus Paris wird gemeldet: Deschanels merkwürdiges nächtliches Abenteuer — er fiel aus einem Sonderzuge, der noch acht Stunden weiterfuhr, ehe man das Verschwinden Deschanels bemerkte — beschäftigt fortgesetzt die Pariser Presse. Als Deschanel auf einige Streckenarbeiter stieß, glaubten sie seinen Angaben nicht, daß er Frankreichs Präsident sei, der nachts im Schlafanzug und mit Pantoffeln die Strecken entlang liefe. Die Pariser Zeitungen widmen dem Vorfall großen Raum. Man bespricht ihn in sympathischer Art und nimmt im allgemeinen von spöttischen Bemerkungen Abstand. Die Zeitung „Humanitee" bringt jedoch ein Spottbild, das den Präsidenten im Schlafanzuge darstellt. Es ist festgestellt worden, daß Deschanel aus dem Abteilfenster hinausfiel, als der Strick, der das untere Fenster hielt, bei einem Schleudern des Zuges plötzlich nachgab; Deschanel, der zuerst durch den Sturz leicht betäubt war, fand jedoch bald seine Besinnung wieder. Nachdem er etwa eine Meile am Schienenstrang entlang gewandert war, stieß er bei Radenau auf einen Streckenarbeiter, der sich auf dem Heimweg befand. Auf den Anruf: „Halt, wer geht da?" gab sich Deschanel zu erkennen. „Ich bin ebenso überrascht wie Sie! Ich war im Präsidenten-Zuge und fiel hinaus auf die Schienen, während der Zug in der Fahrt war, und was Sie noch mehr überraschen wird, ist, daß ich Monsieur Deschanel, der Präsident der Republik bin." Der Streckenarbeiter brach in ein Gelächter aus: „In diesem Zustand? (So siehst du aus!)" und hielt dem Präsidenten die Laterne ins Gesicht. Sie gingen dann nach dem nächsten Ort an der Bahnstrecke, einem Dorfe Lorcy, das sieben Meilen entfernt von Montargis liegt. Der Präsident erkundigte sich, wie spät es wäre, und der Arbeiter erwiderte ihm, daß es nach Mitternacht sei. „Ach ja", sagte Deschanel, „ich verließ Paris mit einem Extrazug und fiel aus dem Wagen hinaus." Der Arbeiter, der jetzt das blutbespritzte Gesicht des Mannes im Schlafanzug sah, bemerkte, daß dieser an allen Gliedern zitterte, und erkundigte sich: „Haben Sie sich etwas gebrochen?" „Nein," erwiderte der Präsident. „Ich habe nur einige Beulen davongetragen. Doch ich hätte gern, daß Sie mit mir bis zur nächsten Station kommen würden, damit ich telephonieren kann. Ich versichere Sie, ich bin wirklich Paul Deschanel, Präsident der Republik". — „Ja, ja," sagte der Streckenarbeiter, dessen Lächeln zeigte, daß er den Angaben keinen Glauben schenkte, „da Sie wahrscheinlich nicht sehr warm sind und arg zerstoßen und krank aussehen, nehme ich Sie mit bis zur Station, wo Sie sich bis zum Morgen ausruhen können, und dann wollen wir sehen, was weiter geschieht." Der Streckenarbeiter mit der Laterne und der Präsident Frankreichs im Schlafanzuge wanderten die Bahnstrecke entlang, bis sie plötzlich auf einen anderen Eisenbahnarbeiter stießen, der sich auf dem Heimwege befand. Sie begaben sich nun zu der Wohnung des Arbeiters, die in einem Signalhause lag, und der erste Arbeiter erzählte seinem Kollegen im Flüstertone, was der Präsident jedoch auch hören konnte, was geschehen war. „Der Mensch da sagt, daß er aus dem Präsidentenzuge gefallen sei, und gibt an, der Präsident von Frankreich zu sein." Ein fröhliches Kichern der Arbeiter folgte dieser Erklärung. „Aber das ist ja die genaue Tatsache", protestierte Deschanel den zweifelnden Bahnarbeitern gegenüber. Der zweite Arbeiter leuchtete jetzt dem Präsidenten wieder mit der Laterne ins Gesicht, um einen guten Anblick von dem Präsidenten im Schlafanzuge zu gewinnen. Beide kamen nun zu der Ueberzeugung, daß trotz der unglaublichen Angaben es nötig für den Verletzten war, ihm Pflege zu verschaffen. Darriot nahm ihn daher mit in seine Wohnung, wo er mit seiner Frau das blutbespritzte Gesicht des Präsidenten wusch. Man machte sodann ein Feuer für den halberstarrten Mann an und schließlich, nach drei Stunden, kam Hilfe, die den Präsidenten aus seiner unglücklichen Lage befreite.

—ooOoo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 29. Mai

** **(Die Lohnabzüge für die Steuererhebung.)** Die Lohnabzüge für die Steuererhebung werden in den einzelnen Betrieben durch die Arbeitgeber am 25. Juni einsetzen.

** **(Zur Steuer der Wahrheit!)** Der Befehlshaber in Münster hat folgendes mitgeteilt: Bei Verteidigung von Aufrührern vor den Kriegsgerichten soll geltend gemacht worden sein, daß der Kampf gegen die Verbände des Korps Lichtschlag mit Recht zum Schutze der Verfassung geführt worden sei; denn dieses Korps sei einmarschiert, um die Kapp-Regierung durchzusetzen. Das ist sachlich unzutreffend. Sämtliche Truppenteile haben niemals anders als auf Befehl und im vollen Gehorsam gegen den Befehlshaber des Wehrkreises gehandelt.

** **(Die Reisezeit)** soll nun beginnen, nachdem das Pfingstfest, das man noch gern zu Hause verlebt, vorüber ist. Mit dem 1. Juni tritt der Sommerfahrplan in Kraft, der wenigstens einen Teil der laut gewordenen Wünsche erfüllen soll und hoffentlich keine Störungen irgend welcher Art erleben wird. Die Kurorte und Sommerfrischen machen dringend darauf aufmerksam, daß sie zeitgemäß billige Preise gewähren, freilich kommen auch Berichte über eine Erhöhung von Kurtaxen. Im allgemeinen steht in diesem Jahre das Verlangen des Publikums wohl mehr nach Aus-

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

74) (Nachdruck verboten.)

Mit grimmen Stößen schnob der warme Westwind durch das Flußtal, rüttelte den Winterwald aus Schlaf und Schweigen, erfüllte die Luft mit brausendem Frühlingslärm. Regenschwangere Wolkenmassen jagten sich im Raum und weckten ein fortwährendes Spiel von Licht und Schatten über den blanken Schieferdächern und der schweratmenden braunen Erde. Die graugrünen Wasser des Flusses drängten und stauten sich vor den Bogen der altehrwürdigen Stadtbrücke, stahlen sich in die Keller und rannen gurgelnd über die aufjauchzenden Wiesen der Niederung, daß die alten, schwarzen Weidenstümpfe verwundert ihre borstigen Häupter schüttelten und die Elstern kreischend aufflatterten von ihren gefährdeten Nestern.

„Leb' wohl, mein kleines, liebes Mausel; ich komme bald wieder und bringe das Glück."

„Leb' wohl, Wilhelm! Und — und —"

Ratternd fuhr der Zug in die Halle, die Bremsen pfiffen und knirschten; der seit Monaten herbeigesehnte und nun doch so bittere Augenblick war da.

Am Ausgang der kleinen Anlage drehte Orth sich noch einmal nach Fränze um. Wie versteinert stand die, die Arme schlaff herabhängend, die Röckchen flatternd in dem sie täppisch umkosenden Sturm.

Zum letzten Lebewohl hob Orth die Hand. Da flog sie auf ihn zu und hing schluchzend an seinem Halse.

„Behalt' mich lieb, Willem, behalt' mich lieb!"

Nun stand Orth am Fenster des Abteils vierter Klasse, die heiße Stirn an die Scheiben gepreßt, und blickte hinaus auf die von zartem Grün überhauchten, perlenbehangenen Büsche. Gleich mußte die Stelle kommen, wo er Fränze kennen lernte, wo ein fremdes Walten zum erstenmal so seltsam eingriff in sein Lebensschicksal.

Er ließ das Fenster herunter und bog sich weit hinaus, um besser sehen zu können.

Dort stand die Bank, dort saß er in jener verträumten Augustnacht, dicht daneben war der dunkle Schatten aufgetaucht, der aus noch immer unaufgeklärten Gründen ihm nach dem Leben trachtete.

Erschrocken prallte der junge Mann zurück. Genau an derselben Stelle wuchs eine dunkelgekleidete Frauengestalt aus der Rotdornhecke heraus, die Kapuze des Regenmantels über den Kopf gezogen und mit todbleichem Antlitz.

Zwei, drei Sekunden später flog er an ihr vorüber, und schon entzog die nächste Kurve die Einsame seinem geweiteten Blick. Doch ein Strahl aus tiefdunklen Augen hatte ihn getroffen, und erschüttert wandte er sich ab. Es war Grete gewesen.

Da stellte sich ihm schüchtern einer in den Weg, den er in dem überfüllten Wagen erst gar nicht bemerkt hatte; ein junger Mensch mit tief in den Höhlen liegenden Augen und wirr in die Stirn hängenden schwarzen Locken — der Jean Rotain.

Mit einem Gemisch von Erstaunen und Mitleid betrachtete Orth den unsicher zu ihm aufblickenden Burschen. Mein Himmel, wie hatte es den zusammengerissen, seit er ihn vor zwei oder drei Monaten zum letzten Male sah.

„Wo willst du denn hin?"

Verlegen nestelte der Bursche an dem kleinen Bündel, das er noch immer in der Hand trug.

„Du — du gehst in die Welt, Orth," brachte er endlich stotternd hervor, „wenn du mir — nicht ganz böse bist, so — so nimm mich mit."

„Dann komm'; wir wollen gute Kameraden sein. Wenn zwei zusammen suchen, läuft einem das Glück vielleicht eher über den Weg."

„Metzenheim, eine Minute Aufenthalt!" hörte man draußen den Schaffner rufen.

Der Zug hielt; drängend schoben sich die Marktfrauen aus dem Wagen. Unbemerkt hatte man die erste Station erreicht, die erste Station auf dem Wege zum Glück.

12. Kapitel.

Lord Holday schien seit jenem verhängnisvollen Christmasabend um Jahre gealtert. Völlig gebrochen saß er während der ersten Wochen nach dem Brand tagtäglich am Fenster der Bibliothek in seinem Lehnstuhl und starrte auf die Trümmer des Uhrturms. Und ihm gegenüber hockte als unzertrennlicher Begleiter jener Unheimliche, glotzte und stierte, und zerfleischte mit seinen kalten, roten Blicken die Seele des Lords mit tausenden von Klingen.

Aber noch immer sträubte sich Holday mit jeder Faser seines Wesens, das auf ihm und seinem Hause ruhende Unrecht zu sühnen und dadurch den finsteren Gast da vor ihm auf ewig zu bannen. Er schwieg und schleppte sich weiter, beladen mit dieser ungeheuren Last.

Von den wirren Anklagen der Westrom war zwischen dem Lord und Lady Blanche nie mehr die Rede gewesen. Das Schloßgesinde steckte in den ersten Tagen die Köpfe zusammen, und in den Dienstbotenräumen wurde viel getuschelt und gewispert. Allein die sieghafte Heiterkeit der Lady, welche diese schon wenige Tage nach der gräßlichen Katastrophe geflissentlich zur Schau trug, zerstreute rasch alle zusammengetragenen Vermutungen. Man zuckte die Achseln über die kindische Alte, und nach einem Monat war sie vergessen.

Lord Holday allein sah völlig klar. Für ihn bestand kein Zweifel, daß die wilden Reden der Westrom nur zu tief begründet waren.

einmal versuchte Blanche die Tragödie des verflossenen Weihnachtsabends in Worten des innigsten Mitleids für ihre alte Amme vorsichtig zu streifen. Doch die düsteren Flammenblitze, die ihr aus den eingesunkenen Augen des Gatten entgegensprangen, ließen sie entsetzt zusammenschauern, und ihre Rede verstummte. Sie erkannte, daß ihre dämonische Macht über diesen Mann im Schwinden begriffen sei; langsam zwar, aber sicher wie Wintereis unter dem erwachenden Strahl der Februarsonne.

Bislang schritt sie gleichmütig neben dem Lord einher. Von jenem Tage an jedoch haßte sie ihn; haßte ihn mit dem ohnmächtigen Grimm der Bestie, die stets die Peitsche ihres Besitzers drohend über sich geschwungen sieht.

Dann war der Frühling ins Land gekommen. Mit lichtgrünen Spitzen behängte er Baum und Strauch, seine kunstgeübten Finger webten Blume an Blume in das meilenweit sich erstreckende junge Grün; verstohlen saß er unter weißbekränzten Hecken an den kurzen, das Wiesengelände durchschneidenden Wasserläufen, schnitzte und klopfte herum an frischgeschnittenen Pfeifen und Schalmeien, und da war mit einemmal die Luft erfüllt von einem lieblichen Singen und Tönen.

Und auch die Mauern des Uhrturms wuchsen wieder in die Höhe. Vom ersten Hahnenschrei bis zu dem über Cowes aufflammenden Abendrot ging das rüstige Mauern und Meißeln, und schon als der Dotterblumen goldener Farbenrausch über das Grün der Weiten hinwegglief und tausende von Rindern in die nun ganz lau und lind gewordene Luft hinausmuhten, da klangen auch die hellen Schläge der blanken Zimmeraxt, und man begann mit dem Richten des Dachgebälks.

(Fortsetzung folgt.)

Die Neuwahlen in Preußen.

Die preußische Regierung hat einen Beschluß über Neuwahlen in Preußen noch nicht gefaßt, doch besteht, wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, die Absicht, den Zeitpunkt für die Neuwahlen vom Ausgange der Reichstagswahlen abhängig zu machen. Eine neue Regierungskoalition im Reiche würde auch in Preußen nicht ohne Nachwirkung bleiben. In Preußen würde sich in diesem Falle ebenfalls eine Umgruppierung in der Zusammensetzung der Regierung notwendig machen. Diese neue Regierung wird dauernd aber mit der alten parlamentarischen Vertretung nicht zusammen arbeiten können, so daß Neuwahlen bald notwendig werden. Man bedauert schon heute, in Preußen die Verfassungsreform auf die lange Bank geschoben zu haben, denn es kann der Moment eintreten, daß die verfassunggebende preußische Landesversammlung ohne Verabschiedung der Verfassung auseinandergeht.

—oOo—

Aus den Tagen deutschen Zusammenbruchs.

Wie es zu den harten Waffenstillstands-Bedingungen kam.

Dem „Hamburger Fremdenblatt" wird aus dem Haag gemeldet: In seinem Buche, betitelt „La bataille de Foch", das unter Benutzung offizieller Dokumente geschrieben wurde, erklärte Reicouly über die große Konferenz am 27. Oktober 1918 in Senlis, in der die alliierten Befehlshaber über die Waffenstillstandsbedingungen beraten haben, die deutsche Armee sei noch nicht gebrochen und im Stande gewesen, den Kampf fortzusetzen. Die britische und französische Armee sei erschöpft und die amerikanische unvollständig organisiert gewesen. Man war daher der Meinung, es würde weise sein, Bedingungen vorzuschlagen, die Deutschland annehmen könne, nämlich die Räumung von Belgien, Frankreich und des Elsaß und die Zurückgabe des Frankreich weggeführten Eisenbahnmaterials. Mehr zu verlangen, würde Deutschland zum äußersten treiben. Foch wandte dagegen ein, daß die deutsche Armee in kurzer Zeit ein Heer von einer Million Mann und 4000 Kanonen verloren habe; sie sei materiell und moralisch geschlagen. Dupont und Pershing drückten sich ähnlich aus. Am folgenden Tage ging Foch nach Paris und übergab Poincaree und Clemenceau seinen Entwurf der Waffenstillstandsbedingungen, die schließlich mit denen übereinstimmten, die die Alliierten annahmen und Deutschland auferlegten.

Kaiser Karls Sonderfrieden-Drohung.

Zu der Angelegenheit der Sonderfiedensaktion vom Oktober 1918 teilt der ehemalige Minister des Aeußern, Graf Julius Andrassy ein Telegramm mit, das Kaiser Karl damals an Kaiser Wilhelm gerichtet hat. Das Telegramm lautet: „Wie schwer es mir auch fällt, so ist es meine Pflicht, Dir zur Kenntnis zu bringen, daß meine Völker den Kampf nicht mehr ertragen können und ihn nicht weiter führen wollen. Ich habe kein moralisches Recht, mich diesem Willen moralisch zu widersetzen, denn es besteht für einen günstigen Ausgang keine Hoffnung mehr. Die moralischen und physischen Vorbedingungen zur Fortsetzung des Krieges fehlen vollständig. Durch den weiteren Widerstand könnte ich nur zwecklose Blutvergießen heraufbeschwören, was mir jedoch mein Gewissen verbietet. Auch die innere Ordnung und das monarchische Prinzip schweben in der ernstesten Gefahr, wenn es nicht gelingt, in kürzester Zeit den Krieg zu beenden. Die Bundestreue und das Freundschaftsgefühl müssen sich vor jener höchsten Pflicht beugen, die Völker meiner Staaten zu retten. Eben deshalb teile ich dir meinen unabänderlichen Entschluß mit, daß ich innerhalb 48 Stunden einen Sonderfrieden mit sofortigem Waffenstillstand verlange. Mein Herrschergewissen gebietet mir so. In wahrer Freundschaft, Karl."

—oOo—

Blutige Pfingsttage in Italien.

Aus Anlaß des fünften Jahrestages des Eintritts Italiens in den Weltkrieg haben in einigen Orten Zusammenstöße zwischen Sozialisten und Nationalisten stattgefunden. Im allgemeinen ist laut dem „Avanti" der Tag unter Gleichgültigkeit der Bevölkerung verlaufen. In Rom feierten Studenten den Jahrestag in der Universität. Ein Zug zum Quirinal wurde von der Polizeitruppe auseinandergetrieben, wobei von beiden Seiten geschossen wurde. Fünf Königsgardisten sind tot. Im Publikum gab es einen Toten und etwa vierzig Verwundete, darunter zehn sehr schwer. Die Aufregung in Rom ist sehr groß. Fast alle Tagesblätter erklären, daß die Studenten unbewaffnet waren. Die Königsgarden hätten sich, von Panik ergriffen, untereinander beschossen. — Aus Apulien werden schwere Brotkrawalle gemeldet. Bei einem angeblichen Sturm auf das Rathaus in Canossa erschossen Karabinieri drei Personen und verwundeten zwanzig. In mehreren Orten brachen Proteststreiks aus. In Friaul streiken die Eisenbahner der großen Durchgangslinie nach Wien.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahl zum Reichstage auf den 6. Juni 1920 festgesetzt ist, werden gemäß § 41 der Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 die Wahlbezirke und ihre Abgrenzung, die Namen der ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Räume, in denen die Wahlen stattfinden, in nachstehender Uebersicht zur Kenntnis der Wähler gebracht.

Die Wahlhandlung beginnt am 6. Juni 1920, vormittags 8 Uhr und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Für die Stadt Schwerte erfolgt seitens des Magistrats besondere Bekanntmachung.

Hörde, den 27. Mai 1920.

Der kom. Landrat
J. V.: Büscher.

3172

Lfd. Nr.	Name des Wahlbezirks	Seelenzahl der Volkszählung am 1. 12. 1920	Namen der zum Wahlbezirk gehörenden Ortschaften	Name, Vorname und Beruf des Wahlvorstehers	Name, Vorname und Beruf des Stellvertreters	Bezeichnung des Wahlraumes	Bemerkungen
1	Annen I	2155	Albertstr., Annenerberg, Bahnhofstr., Gartenstr., Kirch- und Moltkestr., Salingerstr., Tiefendorf, Märkische-, Wilhelm-, Baroper- und Dorfstr.	Eduard Rodenstein Lehrer	Karl Kurz Prokurist	Gastwirtschaft C. Weber, Annen Bahnhofstr. 11	
2	Annen II	2145	Bebbelsdorf, Bochumerstr., Friedrichstr., Götheſtr., Hellweg, Karlstr., Roonstr., Stockumerstr., Weststr., Wullenerstraße	Ewald Holtmann Bürovorsteher	H. Balschon Gewerkschaftssekretär	Gastwirtschaft R. Lenk, Annen Wullenerstr. 5	
3	Annen III	2260	Ardeystr., Blücherstr., Egge, Kampstr., Mittelstr., Steinbach, Steinstr., Südstr., Bergstraße Nr. 49 bis 114	Hugo Bürger Lehrer	G. Seifarth Fabrikant	Gastwirtschaft C. Eickmeyer, Annen Ardeystr. 8	
4	Annen IV	2846	Bergstr. Nr. 1 bis einschl. 44, Johannisstr., Königstraße, Kolonie Krupp, Sedanstr., Werden- und Wittenerstraße	Hermann Krampen Kaufmann	Gustav Wolter Rektor	Gastwirtschaft E. Heiming, Annen Wittenerstr. 21	
5	Annen V	2355	Bachstr., Bismarckstr., Friedrichstr., Herdeckerstr., Hüllberg, Oststraße, Obere Rüdinghauserstr., Untere Rüdinghauserstraße	Friedrich Trappmann Rektor	Heinrich Specht Kaufmann und Landwirt	Gastwirtschaft E. Senft, Annen Bismarckstr. 11	
6	Annen VI	2429	Borbachstr., Kleine Borbach, Eggenweg, Flurstraße, Gederbach, Hohestr., Jägerstr., Königholzstr., Waldstraße, Wartenberg, Provinzialstr.	Martin Giese Hauptlehrer	August Schlischo Bergmann	Wirtschaft C. Radtke, Annen Borbachstr. 84	
			1. Stimmbezirk.				
7	Aplerbeck	2629	Asselner-, Arndt-, Brackeler-, Staatsbusch-, Lessing-, Moltkestr., Ravensweg, Potsdamer-, Roon-, Kattenbrauck-, Schürbank-, Halden-, Feldchen-, Hindenburgstr. von Nr. 42 und 53 bis Ende, Marsbruchstraße und Heilanstalt	Rudolf Schnitzmeier Bergmann	Bernhard Keeb Rektoratschullehrer	Saal des Wirtes Klaas	
			2. Stimmbezirk.				
8	"	2481	Acker-, Ewald-, Kirch-, Pelling-, West-, Rodenberg-, Ringofen-, Schmerkotten-, Hörder-, Bahnhof-, Garten-, Schillerstr., Sölderkirchweg, Hindenburgstraße von Nr. 1 und 2 bis einschl. Nr. 40 und 51	Josef Stephanblome Rektor	Friedrich Leßner Kontrolleur	Saal des Wirtes Schulte	
			3. Stimmbezirk.				
9	"	2738	Burghof-, Kaiser-, Kemma-, König-, Kurze-, Marien-, Moritz-, Matena-, Ost-, Uferstr., Markt, Berghofener-, Bickefelder-, Hermann-, Karl-, Friedrich-, Ludwig-, Sterie-, Märkische und Wilhelmstraße	Wilhelm Brummert Rektor	Karl Hörmann Bergmann	Saal des Wirtes Kestermann	
			4. Stimmbezirk.				
10	"	2548	Augusta-, Brunnen-, Große Herdecker-, Kleine Herdecker-, Hohlweg-, Kleinestr., Kluse, Margarethen-, Große Metzer-, Kleine Metzer-, Pariser-, Provinzial-, Schlagbaumstr., Schmalerweg, Große Schwerter-, Kleine Schwerter-, Schützen-, Schul-, Sedan-, Spichern-, Straßburger-, Wald-, Weißenburger-, Wiesen- und Wörthstr.	Dietrich Rebbe Bergmann	Heinrich Saamann Wirt	Falk-Schule	
			1. Stimmbezirk (Bickefeld).				
11	"	2313	Köln-Berlinerstr., Hörderstraße von Hörder Grenze bis Apotheke und kath. Kirche und Sulpke	Andreas Weiß Bergmann Hörderstraße	Josef Lindenbaum Fabrikarbeiter Hörderstraße	Schulklasse in der Schillerschule	
			2. Stimmbezirk (Dorf Berghofen).				
12	Berghofen	2498	Hörderstr. von Schwachenberg bis Schluß, Busenberg, Benninghoferweg, Süd-, Sälzer-, Elisabeth-, Feld-, Nord-, Schul-, Freistr., Gesenberg, Brennerstraße, Grünerweg, Ostkirch-, Adolf-, Ringeloh-, Lindenstraße von Aplerbecker Grenze bis Lemke ausschl. und Quandel einschl. und Schwerterstr.	Gustav Kleff Buchhalter Adolfstraße	Johann Schmidt Fabrikarbeiter Busenberg	Schulklasse in der Germaniaschule	
			3. Stimmbezirk.				
13	"	1967	Lindenstr. von Lemke bis Schluß, obere Mark-untere Mark, Egge, Hüllberg, schöner Pfad, Herdenberg, Kapellenstr.	Heinrich Beyer Hauptlehrer obere Mark	Gustav Keller Bergmann obere Mark	Schulklasse in der Schule in der Mark	
			1. Stimmbezirk.				
14	Schüren	2064	Südlich der Emscher	Ernst Luttmann Kaufmann	Adolf Drechow Lehrer	Saal des Wirtes Meinhövel	
			2. Stimmbezirk.				
15	"	1547	Nördlich der Emscher, östlich der Wasserstraße Schwerte-Dortmund	Gustav Holland Bergmann	Heinrich Märtmann Brennereibesitzer	Saal des Wirtes Wilberg	
			3. Stimmbezirk.				
16	"	1422	Nördlich der Emscher, westlich der Wasserstraße Schwerte-Dortmund	Heinrich Uffelmann Betriebsführer	Julius Kahlert Bergmann	Saal des Kasinos der Zeche Freie Vogel	
			1. Stimmbezirk.				
17	Sölde	1709	Köln-Berliner-, Kurze-, Flügel-, Kirch-, Friedhof-, Brackeler-, Ost-, Eck-, Mittel-, Emscher-, König-, Freiberg-, Holzwickeder-, Schäferkamp-, West-, Hövelteich-, Bruch- und Paradiesstr.	Kornelius Weneckers Kaufmann	Aug. Sundermeyer Bergmann	Das südl. Klassenzimmer (unten) in der alten evangel. Schule zu Sölde	
			2. Stimmbezirk.				
18	"	1701	Mühlen-, Wilhelm-, Margarethen-, Bach-, Bahnhof-, Gustav-, Dellinghauser-, Kolonie-, Schwerter-, Linden-, Bismarck-, Moltke- und Roonstraße	Wilhelm Klerbaum Bergmann	Heinrich Esch Lehrer	1. Klassenzimmer der katholischen Schule zu Sölde	

(Fortsetzung nächste Seite.)

			3. Stimmbezirk.				
19	Sölde	1827	Stein-, Borteich-, Sedan-, Heinrich-, Karl-, Friedrich-, Hoch-, Römer-, Kronen-, Landskroner-, Hohenleuchtstr., Breiterweg, Berg-, Schützen-, Weißenburger-, Winkel- Ludwig-, Wörth-, Dornbusch- und Stellbaumstr.	Gustav Brueckmann Berginvalide	Ernst Siegmund Rektor	Saal der 1. Klasse (östlich unten) der Schule zu Sölderholz	
			1. Stimmbezirk.				
20	Holzwickede	2090	Sämtliche Straßen nördlich der Eisenbahn	Friedrich Schwen Rektor	Fritz Droste Bergmann	Neue Nord-Schule Zimmer unten links Klasse 7	
			2. Stimmbezirk.				
21	"	1945	Bahnhofstr. und sämtl. Dienstgebäude zwischen den Geleisen nebst Allee, Arndt-, Dorf-, Friedhof-, Karl-, Kirch-, Kuh-, Mittel-, Morgen-, Mühlen-, Ost-, Post-, Schmiede-, Steinbruch- und Weißenburgerstraße, dazu Landweg und Landskrone	Otto Riechwitz Bergmann	Karl Richling Lehrer	Alte Süd-Schule Dorfstr. 40, Klasse 3 unten links	
			3. Stimmbezirk.				
22	"	2019	Dudenrodt-, Kaiser-, Hohenzollern-, Hengser-, Schiller-, Winkel-, Buchholz-, Sölder-, Stein-, Landwehr-, Hohenleuchte-, Viktoria-, Josef-, Wörth-, Sedan-, Melchior und Voigtstr.	Clemens Broer Hauptlehrer	Heinrich Dulle Bergmann	Katholische Schule Kaiserstr., Klasse unten rechts, Zimmer 1	
23	Hengsen und Opherdicke	1078 635	Die Gemeinden Hengsen und Opherdicke	A. Hinne Hauptlehrer	W. Adrian Berginvalide	Wirtschaft H. Dohmeyer Hengsen	
24	Barop I	2314	Dorf-, Eichlinghofer-, Hof-, Höh-, Martener-, Acker Friedens-, Haken-, Ostenberg-, Dortmunder-, Heinrich-, Heide-, Berg-, Kurze-, Vereins-, Kreuz-, Westfälischestraße, Kirchweg, Garten- und Schönaustr.	Rost Gemeinde-Vorsteher	Hollermann Oberbergamtssekretär	Wirtschaft Larosch in Klein-Barop	
25	Barop II	2667	Provinzial-, Hombrucher-, Albert-, Zechen-, Bismarck-, Wiesen-, Amts-, Moltke-, Roon-, Menglinghauserstraße, Klein-, Berlin-, Augusta-, Viktoria-, Pulver-, Hindenburgstraße und Zechenplatz	Grote stellv. Gemeinde-Vorsteher	Rost, Julius Bergmann	Gemeindewirtschaft Provinzialstraße 54	
26	Eichlinghofen Salingen	2600 226	Eichlinghofen und Salingen	Hansmann Gemeinde-Vorsteher	Heinrichs stellv. Gemeinde-Vorsteher	Wirtschaft Wagener Eichlinghofen	
27	Menglinghaus Persebeck	2354 384	Menglinghausen Persebeck	Götte Gemeinde-Vorsteher	Schönhals stellv. Gemeinde-Vorsteher	Wirtschaft Fleiter Menglinghausen	
28	Kirchhörde I	2171	Kirchhörde Kleinholthausen	Gemeindevorsteher Hellweg zu Kirchhörde	Kaufmann Emil Schreier zu Kirchhörde	Saal des Wirts Fritz Wille zu Kirchhörde	
29	Kirchhörde II	2400	Löttringhausen, Großholthausen, Persebeckerheide, Kruckel und Schnee	Betriebsführer Friedrich Berghüter zu Kruckel	Bergm. Wilh. Heinz zu Schnee	Saal des Wirts Hättasch zu Großholthausen	
30	Hombruch I	2481	der nördlich der Bahnhofstraße zu Hombruch gelegene Teil von Hombruch ausschließlich Luisenstr.	Betriebsführer Friedrich Flamkamp zu Hombruch	Bergmann August Schneider zu Hombruch	Wirtschaft Anderhoff zu Hombruch	
31	Hombruch II	2031	Luisenstr., Amtshausstr., Bahnhofstr., Obere Bahnhofstr., Schacht Gotthelf, Hermann-, Jäger-, Wupper- und Rudolfstraße zu Hombruch	Sparkassenrendant Heinr. Klewitz zu Hombruch	Bergmann Heinr. Bohle zu Hombruch	Wirtschaft Meiners „Jägerhof" zu Hombruch	
32	Hombruch III	2442	der zwischen der Bahnhofstr. an der Schleppbahn gelegene Teil von Hombruch ausschließlich Amtshausstraße, Obere Bahnhofstr., Schacht Gotthelf, Hermann-, Jäger-, Wupper- und Rudolfstraße	Knappschaftsältester Heinr. Franzahl zu Hombruch	Wirt Theodor Lüttmann zu Hombruch	Saal des Wirts Schnittker zu Hombruch	
33	Hombruch IV	1998	der südlich der Schleppbahn zu Hombruch gelegene Teil von Hombruch, Schacht Giesberts und Harkortshof zu Hombruch	Lehrer Heinr. Braamann zu Hombruch	Bergmann Jodokus Gersauer zu Hombruch	Wirtschaft Julie zu Hombruch	
34	Rüdinghausen I	2483	Rüdinghausen und Brunebeck	Gemeindevorsteherstellv. Sielermann zu Rüdinghausen	Bergm. Otto Bauer zu Büdinghausen	Wirtschaft Borstel zu Rüdinghausen	
35	Rüdinghausen II	1221	Schnee	Bergmann Heinr. Koch zu Schnee	Bergmann Fritz Dumpelmann zu Schnee	Saal des Wirts Raidt zu Schnee	
36	Brücherhof-Benninghofen	1480	Brücherhof-Benninghofen von H.-Nr. 1 bis einschließlich 97	Konrad Heppe, 1. Gemeindevorst.-Stellvertreter, Brücherhof	Heinrich Körner Bergmann Benninghofen	Saal des Wirts Wienold zu Benninghofen	880
37	Loh, Höchsten, Stuchtey	1256	Loh, Stuchtey und Höchsten, soweit letzteres zur Gemeinde Hacheney gehört	Heinrich Pillmann Bergmann zu Loh	Heinrich Büchner Kalkulateur zu Höchsten	Saal des Wirts Haselhoff zu Höchsten	597
38	Hacheney	1930	Hacheney, Brünninghausen mit Brünninghauserheide und Renninghausen	Heinrich Kröger Ortsvorsteher zu Brünninghausen	Georg Wilke Landwirt zu Hacheney	Saal des Wirts Pieper zu Brünninghausen	1195
39	Lücklemberg-Wellinghoferheide	1468	Lücklemberg mit zugehöriger Wellinghoferheide	Heinrich Eckey Gemeindevorsteher Lücklemberg	Karl Werth Bergmann Lücklemberg	Saal des Wirts Wilhelm Bauer zu Lücklemberg	
40	Bittermark	912	Ortschaft Bittermark	Wilhelm Malz, 1. Gemeindevorst.-Stellvertreter zu Bittermark	Richard Wiemer Bergmann Bittermark	Saal des Wirts Heinz zu Bittermark	
41	Niederhofen	402	Ganze Gemeinde Niederhofen	Gustav Stratmann Gemeindevorsteher Niederhofen	Alfred Großmann Bergmann zu Höchsten	Saal des Wirts Wesberg, Höchsten	
42	Wellinghofen	1742	Ganze Gemeinde Wellinghofen	Wilhelm Drees Gemeindevorsteher zu Wellinghofen	Richard Mempel Bergmann zu Höchsten	Saal des Wirts Flöcke, Wellinghofen	
43	Wichlinghofen	385	Ganze Gemeinde Wichlinghofen	Adolf Brinkmann Gemeindevorsteher zu Wichlinghofen	Louis Osthoff Bergmann zu Wichlinghofen	Saal des Wirts Friedrich Wiebecke Wichlinghofen	
44	Westhofen	2303	Westhofen	Oskar Elison	Max Lohmann	Saal des Wirts Wilh. Fritzenkötter	
45	Garenfeld	517	Garenfeld	F. Kockelke	F. Eickelberg	Wirtschaft Soeding	
46	Geisecke	326	Geisecke	H. Spaemann	Franz Landwehr	Wirtschaft Schulte-Höppe	
47	Holzen	2275	Holzen	Fritz Jakobs	Louis Plesser	Wirtschaft Hosang	
48	Lichtendorf	1087	Lichtendorf	L. Kötter	W. Karthaus	Wirtschaft Hauske	
49	Syburg	746	Syburg	Adolf Kunze	A. Degener	Wirtschaft Schröer	
50	Villigst	295	Villigst	W. Hidding	Förster Krämer	Wirtschaft Grave	
51	Wandhofen	659	Wandhofen	K. Klempt	A. Rettstadt	Wirtschaft Schulte	

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 (R. G. Bl. S. 129) werden die nach Maßgabe dieses Gesetzes zu Kriegsleistungen in Anspruch Genommenen aufgefordert, ihre Ansprüche auf Vergütung alsbald anzumelden, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

Es sind anzumelden die Ansprüche:

a) für Leistungen nach § 3 Ziffer 1 bis 5 und § 23 des Gesetzes beim Magistrat Schwerte,

b) für Leistungen nach § 28 des Gesetzes bei der Eisenbahn-Abteilung des Heeresabwicklungshauptamts in Berlin,

c) für Leistungen nach § 3 Ziffer 6 und § 25 des Gesetzes bei der Abwicklungsintendantur VII. A. K. Münster.

Die Anmeldungen müssen binnen einer mit dem Tage der Ausgabe dieses Blattes beginnenden Ausschlußfrist von 1 Jahr 3 Monaten bei den unter a bis c bezeichneten Behörden vorliegen.

Die von den Gemeinden in Anspruch Genommenen haben ihre Ansprüche bei diesen Gemeinden innerhalb einer mit dem Tage der Ausgabe dieses Blattes beginnenden Ausschlußfrist von einem Jahre anzubringen.

Mit dem Ablauf der vorgenannten Ausschlußfrist erlöschen die nicht gemeldeten Ansprüche.

Schwerte, den 22. Mai 1920.

Der Magistrat:
Rohrmann.

3154

Jagdverpachtung.

Die Jagd in der Stadtgemeinde Schwerte soll in vier selbständigen Jagdbezirken öffentlich meistbietend auf einen Zeitraum von 12 Jahren verpachtet werden.

Termin zu dieser Verpachtung ist anberaumt auf **Freitag, den 2 Juli 1920, vormittags 10 Uhr** im Magistratssitzungssaale des neuen Rathauses zu Schwerte.

Der Beschluß des Jagdvorstehers über die Art der Verpachtung und die Pachtbedingungen liegen vom 31. d. Mts. ab zwei Wochen lang im neuen Rathause hierselbst, Zimmer Nr. 2, öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse (Grundeigentümer) kann gegen die Art der Verpachtung und die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Hörde erheben. S167

Schwerte, den 26. Mai 1920.

Der Jagdvorsteher:
Rohrmann, Bürgermeister.

Grosse Mobiliar-Versteigerung.

Am **Mittwoch, d. 2. Juni**, vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage zu **Schwerte, Bahnhofstr. 19, I. Etg.** wegen Aufgabe des Haushalts folgende Sachen gegen bar versteigern:

I. **1 kompl. Schlafzimmer** (Natur-Eiche), bestehend aus 2 kompl. Betten, 1 zweitürigen Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz (Marmor), 2 Nachtkonsolen mit Marmorplatten, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalter, 1 Waschgarnitur.

II. **1 Wohnzimmer** (Eiche), bestehend aus 1 Büfettschrank, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 4 Rohrstühlen, 2 Sesseln, 1 großen Perser-Teppich, 1 anderen Teppich, 1 Ziertisch, 1 Rauchtisch, 1 Paneelbrett, vielen Nippsachen, 1 Uhr (Freischwinger), 2 Gemälden, mehreren Bildern, 1 Nickelservice, Blumentöpfen und Vasen mit Blumen, 1 starkvernickelten Regulierofen, mehreren Portieren u. Stores, 1 Bowle sowie mehreren Wein- und Sektgläsern, 1 Partie Porzellan usw.

III. **1 Küche**, bestehend aus 1 großen weißen Herd mit Nickelaufsatz, 1 Gasherd mit Tisch, weiß. 8 Tischen, 1 Topfbank mit Töpfen, 3 Stühlen, 1 Gaslampe, mehreren Aluminium- und Nickelkochtöpfen u. Pfannen, 1 Kaffeemaschine, Messern und Gabeln, Waschfässern, Bartiegeräten, mehreren Kasten mit Blumen und Oleanderbäumen, 3 großen Einmachtöpfen u. mehreren kleinen, sowie einer Partie Einmachgläser, 1 Kohlenkiste u. Kartoffelkisten, 1 Bügeleisen, Kellersachen, 1 Sitzbadewanne, 1 Flurgarderobe, 1 Linoleumläufer usw.

Die Sachen sind gut erhalten und können 1 Stunde vorher besichtigt werden. 3168

Schwerte, den 28. 5. 1920.

Heinr. Böcker, Versteigerer, Liethstr. 3.

Oel-Verkauf

im städtischen Schlachthof am 31. Mai, 1. Juni u. 3. Juni, vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachm. von 1 bis 5 Uhr.

Montag,	31. Mai, vorm.,	Lebensmittelk. Nr.	1—700
"	31. Mai, nachm.,	"	701—1400
Dienstag,	1. Juni, vorm.,	"	1401—2100
"	1. Juni, nachm.	"	2101—2800
Donnerstag,	3. Juni, vorm.,	"	2801—3500
"	3. Juni, nachm.	"	3501—Schluß

Mitzubringen: Lebensmittelkarte und ein Gefäß, welches mit Namen und Personenzahl versehen ist. Abgegeben wird 1/8 Ltr. zu 2,25 M. Es wird gebeten, die angegebene Zeit innezuhalten und möglichst abgezähltes Geld bereit zu halten. 3196

Schwerte, 28. Mai 1920. **Der Magistrat.**

Alt-Papier!

Alte Zeitungen, gedruckte Bücher
:-: Akten, Geschäftsbücher :-:

werden zu Tagespreisen angekauft.

☛ Grössere Mengen werden auf Wunsch abgeholt.

Schwerter Zeitung
— Telephon 62. —

Der heutigen Ausgabe liegt ein Flugblatt von der Deutschen Volkspartei, über „Der Auszug der Enttäuschten" bei.

Die Geschäftsstelle.

„Werden Sie Ihren Apparat morgen zur Firnentour mitnehmen?“ fragte Eskenhoff den anderen. Bei der Frage hatte er die Augen leicht geschlossen und seinen Mitwanderer von der Seite angesehen.

„Ist die Tour sehr schwierig?“

„Ja und nein! 's kommt aufs Wetter an!“

„Na, versuchen kann ich's ja immerhin. Raten Sie mir zu?“

Das war das Schicksal!

„Warum nicht“, antwortete er, so daß es eher wie eine Aufforderung als ein Abraten zu deuten war.

Beide Damen rieten jedenfalls, sich einen Führer mitzunehmen, und das wurde auch beschlossen. — Eskenhoff hatte sich zwei ordentliche Trinkflaschen mit Alkohol mitgenommen. Sie waren mit dem ersten Zug bei grauem Morgen nach Grindelwald gefahren und wollten zu Mittag oben sein, dann bis zum Scheideggbhotel zurückwandern und, wenn's ging, mit dem letzten Zug zu Tal nach Lauterbrunnen hinabfahren, um da zu übernachten. Dort sollten sie die Damen am anderen Morgen abholen, und man wollte den schönen Weg von da an der über Steine und Gerölle dahinschäumenden weißen Bütschine zurückgehen.

Margarete und Martha waren eben von einem Spaziergange heimgekehrt, als sie aus Telephon gerufen wurden.

Martha ging und kam vollkommen verstört, ja, entsetzt, wieder. Sie brachte nur heraus, daß ihr Bruder von der kleinen Scheidegg aus ein sofortiges Absenden einer Rettungskolonne erbat.

Margarete besann sich keinen Augenblick und rüstete sich zur Teilnahme. Nach zwei Stunden traf die mit Lichtern versehene Kolonne auf der Scheidegg ein, und Eskenhoff übernahm die Führung. Als alle in die Nähe der Unfallstelle kamen, hörten sie das unheimliche Donnern niedergehender Lawinen. Ohne auf der anderen Mahnungen zu hören, ging Eskenhoff allein mit seiner Laterne weiter. Man sah das auf- und abwippende Licht sich langsam entfernen. Da donnerte wieder eine Lawine herab, und — das Licht verschwand. Mühsam arbeiteten sich die Retter vorwärts, ständig in Gefahr, auch verschüttet zu werden. Endlich hatten sie die Stelle erreicht, die ihnen als Unfallplatz bezeichnet war. Sie lag dicht unterhalb eines scharfen Grates. Man suchte und suchte, von den beiden Verunglückten war nichts zu sehen.

Margarete zeigte sich nun als allen, selbst den Führern, überlegen; denn sie fand trotz der Dunkelheit Spuren, und nachdem sie sich von neuem allein hatte anseilen lassen, stieg sie Schritt für Schritt in eine tiefe Spalte, in die nach ihrer Meinung die beiden abgestürzt sein mußten.

Bange Minuten vergingen, bis die Männer oben fühlten, daß das Seil locker sei; sie mußte Boden gefaßt haben. Und wieder nach Minuten rief sie von unten herauf:

„Ich hab' sie!“

Nun begann die Bergungsarbeit. Es war ein schwieriges Werk, aber — es glückte, und es war noch Leben in beiden Männern, die noch angeseilt nebeneinander lagen. Nur sehr langsam ging der Auftransport vonstatten, aber nach zwei Stunden mühsamer Arbeit lagen die beiden auf der Tragbahre, und man schaffte sie vorsichtig nach dem eine Stunde entferntliegenden Scheideggbotel.

„Ist's lebensgefährlich?“ fragte Margarete mit Fassung den Arzt nach dessen Untersuchung.

„Nur, wenn innere Verletzungen vorliegen, ja,“ antwortete er, „aber ich glaube nicht daran.“

Sein Ausspruch bewahrheitete sich, und als Erdmann zum ersten Male die Augen öffnete und in das liebe Gesicht der Braut schaute, da überzog ein glückliches Lächeln sein Gesicht.

Nach Wochen erst sagte er:

„Weißt du, Kind, von dem, was ich dir jetzt sage, sprich zu niemandem, denn der Mann, den ich dir gegenüber anschuldige, ist tot, ja, die treuen Berge haben seine Tat an ihm selbst gerächt, laß auch Fräulein Eskenhoff nichts merken, aber — der Mann ist ein — Mörder; denn er hat das Seil zwischen ihm und mir und dem Führer — durchgeschnitten! Stand er dir näher, oder liebte er dich? Fast möchte ich's glauben!“

Da erst ward Margarete sehend, nickte nur leise vor sich hin und sagte:

„Möglich, aber Grund lag dazu nicht vor! Recht hast du, die arme Schwester muß geschont werden!“

Allerlei

Eine neue Vogelschutzstätte an der Ostseeküste. Die neueste Vogelschutzstätte an der deutschen Ostseeküste, über die in den „Naturwissenschaften“ berichtet wird, verdankt ihre Entstehung einer 1915 erlassenen Verfügung des Kgl. Regierungspräsidenten in Danzig. Es wurde nämlich der am Weichseldurchbruch bei Oestlich-Neufähr gelegene Messina-See — so genannt nach dem Schoner „Messina“, der 1867 dort strandete — sowie die Messina-Insel und das sumpfige Südufer des Sees als Vogelschutzstätte erklärt. Das ganze Gebiet umfaßt ungefähr 182 Hektar. Während sonst Naturschutzgebiete zum Schutze besonderer Einzelarten angelegt werden, deren Bestand vor dem Untergang bewahrt werden soll, dient das Schutzgebiet am Messina-See im allgemeinen Vogelarten, die weder besonders selten, noch ernsthaft bedroht sind. Nach einem Bericht von Prof. Ibarth wurden in dem Gebiet bisher 123 Vogelarten gezählt, das sind ungefähr 38 Prozent der für Deutschland allgemein geltenden Zahlen. 99 dieser Arten entfallen auf zufällige und unregelmäßige Besucher, die übrigen 24 Formen können als ständige Bewohner der Vogelschutzstätte betrachtet werden. Der ornithologische Charakter des Gebietes wird natürlich nur durch die ständig vorhandenen, brütenden Arten bestimmt. Trotzdem es sich also nicht um den Schutz besonders wertvoller Formen handelt, ist auch dieses Naturschutzgebiet zu begrüßen, da jede neue Vogelzufluchtstätte an sich ein dankenswertes Unternehmen darstellt. Uebrigens beherbergt die Schutzstätte auch eine Vogelart, der besonderes Interesse gebührt, nämlich die Bartmeise, über deren Brüten in der dortigen Gegend früher nichts bekannt war. Die Bartmeise findet sich heute in Südeuropa, in England und Holland nur zu einem kleinen Teil, in Mecklenburg ist sie bereits seit mehreren Jahrzehnten völlig verschwunden. Da sie überdies wegen ihrer sehr versteckten Lebensweise im allgemeinen schwer zu beobachten ist, eröffnen sich hierfür in der neuen Vogelschutzstätte an der Ostsee die besten Aussichten.

Humor.

Noch schrecklicher. Frau Elster: „Ich war heute nachmittag beim Zahnarzt und mußte den Mund eine ganze Stunde lang offenhalten. Ich bin fast gestorben!“

Frau Schweiger: „Ja, aber noch schrecklicher wäre es gewesen, wenn Sie den Mund eine ganze Stunde nicht hätten aufmachen dürfen, dann wären Sie nicht nur fast gestorben, sondern entschieden ganz tot!“

Schwerter Zeitung

Aeltes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 124. Samstag, den 29. Mai 1920.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und drüben in dem kleinen Zimmer, das Erich bewohnte, fiel Käthe auf die Knie, und nun sprach auch sie die Worte Aufenbachs nach:

„Wie hart — wie hart ist doch das Leben!“

Eine Stunde später hielt Max Günther seinen Sohn Erich in den Armen.

Doktor Gerlach hatte ihm die neueste Wendung der Dinge gesagt und war nun mit ihm gegangen, um Georg gleichfalls davon in Kenntnis zu setzen.

Jetzt zögerten sie jedoch beide, dem jungen Manne auch noch dieses Letzte zu sagen.

Sogar der anwesende Polizist, welcher von den Ereignissen unterrichtet war, fühlte eine Art von Mitleid.

Georg Günther aber war nicht mehr der unfertige Mensch, der er noch vor Monaten gewesen. Er war gereift.

Das Schicksal hatte ihn zum Manne gemacht.

Er schrie nicht auf und brach nicht zusammen unter diesem neuen Schlag. Still löste er sich aus den Armen seines Vaters und trat von den beiden Männern weg an das Fenster, durch welches man auf den kleinen, düsteren Nebenhof hinaussah.

Eine lange Weile stand er so stumm dort, die Arme gegen das Fensterkreuz gedrückt, den Kopf darauf gelegt.

Was in diesen Minuten durch sein wildschlagendes Herz zog, wer hätte es je ahnen können?

„Hilda! Liebe, liebe kleine Hilda!“

Er schämte sich der Tränen nicht, die aus seinen [illegible] daß Tränen oft erlösend wirken. Und die beiden Freunde, welche still

Doktor Gerlach warf einen Blick auf seinen alten Freund. Er erschrak über die tiefe Blässe dieses schönen Männerantlitzes, über die silberweißen Fäden, welche sich durch das volle Haar zogen, über die tiefen Furchen, welche ein großer Schmerz diesen Zügen eingegraben hatte.

In den letzten Wochen hatte er Max Günther immer nur in dem engen, ziemlich dunklen Raume gesehen, in welchem er seine Untersuchungshaft verbrachte.

Jetzt fiel das Licht der elektrischen Flamme voll auf ihn und zeigte alle die Verwüstungen, welche die Ereignisse der letztvergangenen Zeit hervorgerufen.

„Max!“ sagte Doktor Gerlach erschüttert. Und leiser, so daß weder Georg noch der an der Tür stehende Polizist es hören konnten, fügte er hinzu: „Max, sieh deinen armen Jungen an! Denke daran, daß dieser unglückselige Prozeß mit allen seinen Nebenumständen nun schon ein Opfer gefordert hat: Hilda! Um Gottes willen, besinne dich! Sprich dich aus! Sage uns endlich die Wahrheit!“

„Die Wahrheit?“

Max Günther wiederholte das Wort, als müsse er sich erst an dessen Klang gewöhnen. Dann sah er den alten Mann offen an.

„Ich kann nicht, Hermann, und — ich darf nicht. Schwüre binden!“

„Ein Schwur bindet!“

„So willst du gleichfalls das Opfer dieser furchtbaren Verkettungen werden? Man kann auch über einen Schwur hinauskommen, Max. Ein erpreßter Schwur gilt nicht.“

„Ich kann nicht!“ wiederholte er.

Max Günther hatte sich abgewendet. Doktor Gerlach sah nur die kleine Profillinie des Antlitzes, aber er merkte es trotzdem, wie hart dem Manne da neben ihm diese Stunde war.

Er sah es, hier wurde ein schwerer, innerer Kampf ausgekämpft, hier wurde einsam ein großes Leid durchlitten.

„Max!“ sagte Gerlach und griff nach der kalten Hand des Freundes. „Max, wie es auch immer kommen möge, ich glaube an dich trotz allem!“

Ein Licht glitt über die Züge des blassen Mannes, aber es erlosch gleich wieder. Der Polizist trat näher und meldete, daß die für den Besuch erlaubte Zeit abgelaufen sei.

Und dann ging der Sohn nach dieser in die Dunkelheit und Oede seines Kerkers, und in seinen Augen tanzten unzählige Bilder einer vergangenen Zeit, aus denen immer wieder die eine holde, süße Mädchengestalt sich deutlich heraushob.

In seinen Ohren war ein Brausen und Dröhnen. Das war das Rauschen der Donau; deutlich hörte er das Rollen der mächtigen Wogen. Und auf diesen Wogen lag sekundenlang der kleine Kopf Hilda Wertheims; schwer vom Wasser war das herrliche Haar, das in seiner ganzen Pracht um sie herumgebreitet war. Da kam eine Riesenwoge und spülte hin über das liebliche Antlitz.

„Hilda!“

Er breitete die Arme aus — weit, sehnsüchtig. Aber er griff in die leere Luft. Und dann sah er mit einem so verstörten, qualvollen Blick um sich, daß Max Günther erschüttert die Arme sinken ließ, welche er ausgebreitet hatte, den Sohn zu umfassen.

„Georg," sagte er leise, „komm zu mir! Auch diese Zeit wird vergehen, und vor dir liegt noch ein langes, langes Leben!"

Georg sah ihn fest an.

„Was das Leben mir auch bringen mag, Vater, ich vergesse Hilda nie — nie! Denn auch ich habe unrecht an ihr getan. Ich habe an ihr gezweifelt und habe keinen Glauben mehr an sie finden können.

Ich habe ihr den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen. Und nun stellt sich mir alles, alles so anders dar, so ganz anders.

Und jetzt erst, wo Hilda wahrscheinlich schon lange tot ist, jetzt erst fühle ich es, wie sehr, wie tief ich sie liebte, und daß sie das Liebste und Holdeste gewesen ist in meinem Leben. Und erst jetzt weiß ich es ganz, wie tief meine Liebe war! Du hast vielleicht nie so geliebt, Vater — du weißt das nicht —"

Noch fahler wurde das stolze Gesicht des Aelteren, dann neigte er sich zu seinem Sohne.

„Ich weiß es, Georg," sagte er fast feierlich, „und ich kenne diese Liebe, die mächtiger ist, als das Leben und als der Tod."

Georg sah ihn erstaunt an. Aber da hatte der Vater ihn schon mit einer jähen Bewegung in seine Arme gerissen und küßte ihn mit einer heißen, übergroßen Zärtlichkeit.

„Mein Sohn! Mein lieber, lieber Sohn!"

So weich klangen die Worte an Georgs Ohr, wie selt langen nicht. Und der Blick des Vaters war so warm, so verstehend; ein großes, mitleidliches Begreifen lag darinnen.

Und plötzlich kam dem Jungen, dem Unerfahrenen eine Erkenntnis.

„War es — war es Julie, die du so sehr geliebt hast?" fragte er beinahe zaghaft.

Da sanken die Arme Max Günthers schlaff herab, und mit einer jähen Bewegung wandte er sich ab. Eine Minute später schritt er mit dem Polizisten aus der Tür.

„Onkel Gerlach," sagte Georg in einer unbeschreiblichen Erregung, „kann das wahr sein? Vater hat Tante Julie geliebt? Und ich habe Hilda so lieb gehabt — o Gott — so lieb! Und beide sind sie tot — tot!"

Er schrie das Wort fast heraus; erst jetzt brach sich die ungeheure Erregung Bahn.

Doktor Gerlach fand kein Wort des Trostes, kein Wort der Hoffnung. Und während er, immer Georgs Hand haltend, noch nach etwas Beruhigendem, Erhebendem suchte, das er ihm sagen wollte, dachte er immer wieder verzweifelt:

„Liebe! Liebe überall... Hilda und Julie sind — wie Käthe? Ueberall bringt sie nur Leid, diese Menschenliebe. Und das Glück, was sie bringen soll? Wo ist das Glück?"

Doktor Hermann Gerlach hatte niemals selbst die große Macht menschlicher Leidenschaften erprobt. Er war mit einem ziemlich kühlen Herzen durch das Leben gegangen. Nun stand er vor einem Rätsel, das zu ergründen er sich beinahe scheute.

Diese Gedanken verfolgten ihn, als er schon längst wieder draußen stand in dem Nebel und der feuchten Kälte der Straße, und er nahm sie mit nach seinem warmen, trauten Heim, wo Erich und Käthe ihn unruhig erwarteten. Als sie aber nun nochmals alles Neuerlebte durchsprachen, da faßte es ihn, den sonst so Beherrschten, Ruhigen, plötzlich mit Gewalt. Ein starker Zorn stieg in ihm empor. Hart schlug er auf den Tisch.

„Ueberall, überall tritt uns diese Macht entgegen, welche wir Liebe nennen", sagte er beinahe erbittert. „Wir sind fortwährend im Kampfe mit ihr, und sie unterjocht doch alle, alle, und vernichtet die besten Kräfte, zerstört die schönsten Hoffnungen! Alles Unglück und Leid der Erde kommt von ihr!"

„Aber auch alles Glück und alle große Menschenseligkeit", sagte Käthe Gerlach.

Ihr Vater sah sie still fragend an.

Aber sie nickte nur und ging dann hinüber nach ihrem Mädchenzimmer, dessen Tür sie hastig hinter sich abschloß. Es sollte niemand die Tränen sehen, welche schon wieder in ihren Augen standen.

17. Kapitel.

Schuldig!

Ueber der Welt lag schon ein weiches Frühlingsahnen. Die Märztürme brachten auf ihren Schwingen hier und da einen leisen, feinen Duft mit sich, ein Hauch von Licht und Freude drang hinein bis in die engen Straßen der Stadt.

Auch durch den Gerichtssaal flutete das Licht in breiten Wogen. Es lag auf den Köpfen der vielen Zuhörer, es leuchtete hin über die ernsten Gesichter der Geschworenen, welche fast regungslos der letzten, großen Rede des Verteidigers lauschten; sie spielten auch hin über die blassen Züge der beiden Angeklagten, welche so ruhig dasaßen, als seien sie erstarrt in der Erwartung, was die nächste Stunde bringen sollte.

Der Verteidiger sprach vorzüglich; aber nur Georg Günther erfaßte den Sinn seiner Worte. An den Ohren des älteren Mannes brausten sie fast unverstanden vorüber, ebenso wie er auch von der scharfen, eindringlichen Rede des Staatsanwaltes, der nochmals alle Anklagepunkte zusammengefaßt hatte, kaum mehr wußte, als daß sie ihm erdrückend lange erschienen war.

Auf der Zeugenbank waren nur noch wenige Personen. Dort saß der alte Oberst von Kirchbach, welcher sich trotz seines schweren Leidens hatte hierherbringen lassen; neben ihm hatten Rat Stegmann und einige der auf Schloß Freydeck Bediensteten Platz genommen.

Graf Hugo war noch immer nicht vernehmungsfähig; von Hilda Wentheim fehlte, seitdem Hans Außenbach sie zu sehen geglaubt, jede Spur, so daß man nun längst allgemein annahm, sie habe wirklich damals den Tod in den Wellen gesucht und gefunden, und die Donau habe sie eben nicht mehr herausgegeben, wie so viele, die bei ihr Frieden und Erlösung suchen.

Ebenso spurlos war jener Mann verschwunden geblieben, der die Zusammenkunft im Parkhause mit Hilda gehabt hatte, und Erkundigung beim Portier des Palais Ullmingen nach ihr gefragt hatte.

Die Baronin Berghaus lag laut eines ärztlichen Zeugnisses schwer krank darnieder und durfte die weite Reise von ihrem Gute in Schlesien bis Wien absolut nicht wagen.

So war die Zahl der Zeugen sehr zusammengeschrumpft, und die Wiederholung des Prozesses hatte gar keine neuen Punkte zutage gefördert.

Und nun nahte das Ende dieses aufregenden Schauspieles. Nach Wochen voll qualvollen Harrens, voll aufreibender Anstrengung kam nun endlich, endlich das letzte.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der Sturm sprach einst: Ich kenne die Welt, denn ich zerpflücke sie;
Da sprach der Reif: Ich kenne sie näher, ich erdrücke sie;
Die Sonne lachte: Ich kenne sie besser, ich beglücke sie.

Carmen Sylva.

Auf Firnenfeldern.

Von Friedrich v. Teutschenthal.

(Nachdruck verboten.)

„Warum kraxeln Sie denn nicht, wie einst, so häufig hinauf in die Schneefelder? Ist's Ihnen über?"

„Lieber Himmel, Herr Eskenhoff, muß man denn immer, wenn man in die Schweiz geht, gleich große Kraxelpartien machen?"

„Nö, gnädiges Fräulein, aber Sie?"

Er hatte das „Sie" besonders betont und gedehnt, so daß sie nun für einen Augenblick das Fernglas absetzte, durch das sie das herrliche Alpenpanorama, die Jungfrau mit Eiger und Mönch, betrachtet hatte, ihn wie abwesend ansah und dann ruhig zur Antwort gab:

„Ich möchte einmal einer anderen Dame den Vorrang des Championates im Bergbesteigen lassen. Ich war es nun drei Jahre hintereinander; das genügt meinem Ehrgeiz; zudem liebt es mein Bräutigam nicht."

„Wie? Sie sind verlobt?"

Nun war die Reihe des Staunens an ihm, und Margarete Wallmond entging sein plötzlicher Farbenwechsel ebensowenig, wie das zornige Aufblitzen seiner etwas unsteten Augen.

„Ja", sagte sie ganz ruhig und gelassen, indem sie das Glas nun wieder an die Augen setzte und in der Haltung verharrte. „Uebrigens wird mein Bräutigam heute oder morgen eintreffen. Er ist Ingenieur bei Krupp und ein erstklassiger Bergsteiger. Wir haben uns vor vergangenen Jahre kennengelernt und dann im Frühjahr verlobt. Sie kennen ihn sicher auch, zum mindesten dem Namen nach; denn sein Bild wurde in unserer Alpenzeitschrift neben seinen selbstaufgenommenen Bildern bei seinen Besteigungen wiederholt gebracht: Christian Erdmann."

„E—r—d—m — der? Da bin ich aber total überrascht! Natürlich kenne ich ihn! Wir haben sogar vor zwei Jahren mehrere Besteigungen hier im Berner Oberlande gemeinsam gemacht. Sie waren in Tirol und in den Dolomiten."

„Ah, wie nett!" meinte sie. „Da können Sie mit ihm einige Touren machen; er steigt gern mit guten Bergsteigern, denn er sucht sich auch stets besondere Aufstiege. Die sogenannten Säuglingswege oder Ochsentouren verpönt er und [illegible]"

„Kann ich verstehen", gab der andere, noch immer mit [illegible] erregtem Tone, zurück; denn diese Nachricht hatte den sonst ziemlich gleichgültigen und blasierten Menschen tiefer getroffen, als er es sich, geschweige aber der jungen Dame, zugestehen oder zeigen wollte. Daher mußte alle seine ehrgeizigen Pläne und Hoffnungen; denn wenn Margarete Wallmond einmal gewählt hatte, dann war es fürs Leben, es müßte denn sein, daß der Tod sie von dem Manne, dem sie angehören wollte, und den sie dann auch sicher — liebte, trennen würde. Innerlich raste er. Also hatte sie nie irgendein tieferes Interesse für ihn gehabt, und er? Er hatte geglaubt, daß sie zum mindesten sehr warme Gefühle für ihn hegte! Ha, da sah man mal wieder, wie wenig auf Weiber Verlaß war! Nicht für'n Groschen! Es hatte ihn, wie es ihm in den nächsten Minuten immer klarer wurde, weit mehr getroffen, als er es auch nur im entferntesten ahnte; denn in punkto Ehrgeiz war er ein sehr anspruchsvoller Herr, und es schmerzte ihn tief und nagte wild an seinem unbändigen Stolz, daß ein anderer ihm gerade dieses Mädchen vor der Nase weggeschnappt hatte, weil damit auch ein mühsam aufgebautes Kartenhaus zusammenbrach, denn mit äußerstem Raffinement hatte er sich langsam, Schritt für Schritt, dieser Millionenerbin genähert, um sie einzulullen und dann sicher einzufangen. Das war ihm nun vorbeigelungen, so daß er den Nebenbuhler aus doppeltem Grunde haßte, ja, darauf sann, ihn unschädlich zu machen.

Da fielen ihm ihre Worte wieder ein. Sie selbst gab ja ihren Geliebten in seine Hand, er sollte mit ihm Touren machen. Nun, das wollte er, ob aber — er brach einen aufsteigenden Gedanken ab, denn zum Mörder, nein, dazu wollte er noch nicht werden, aber — die Berge waren ja tückische Geliebte, wer sich ihnen mit solcher Inbrunst hingab, wie jener Mann, dem konnte schon mal etwas passieren!

Mit diesen Gedanken stand er auf, verabschiedete sich von ihr und schlenderte den Höhenweg entlang. Sie blieb im Betrachten der köstlichen Landschaft ruhig sitzen und sah dem Davonschreitenden nicht einmal nach.

„Herrgott, noch mal, was fange ich nun an?" dachte er bei sich. Alles war nun umsonst gewesen, selbst das Opfer seiner Schwester, die ihm den Rest ihres kleinen Vermögens geopfert hatte, damit er sich, wie er ihr gesagt hatte, seine Zukunft gründen könne!

Das war damals von ihm sehr diplomatisch ausgedrückt gewesen; denn wie er sich diese Zukunft selbst gestalten wollte, wußte nur er. Sie hieß: Margarete Wallmond, die reiche Erbin!

Nun war das vorbei!

Gott sei Dank, daß Martha ein so tüchtiges und vernünftiges Mädchen war! Schon sehr schnell hatte sie sich einen Beruf erwählt, schnell und mit Energie gelernt, und war nun seit Jahr und Tag Privatsekretärin eines sehr bekannten Abgeordneten, der ihr, „schon aus sozialen Gründen", wie er sagte, 200 Mark Monatsgehalt geben mußte und ihr dafür eine Dienstzeit, außer während der Parlamentstagung, von 9 bis 4 Uhr abverlangte. So hatte sie ein ihr sehr zusagendes Leben gefunden. —

In diesem Sommer nun wollte sie auch einmal auf 14 Tage nach Interlaken kommen und sich erholen; er hatte ihr zugeredet, denn er rechnete mit Bestimmtheit, Margarete in diesem Sommer heimzuführen. Und nun kam das!

Er verlor beinahe den Verstand, so hatte ihn diese Nachricht getroffen! Er ging auf sein Zimmer im Hotel, warf sich auf das Ruhebett und stöhnte wie ein verwundetes Tier. Zu Mittag erschien er nicht. Schon wollte er der Schwester telegraphieren, nicht zu kommen, er müsse Interlaken verlassen, da überlegte er sich die Sache doch anders und beschloß, es zu machen, wie die Fatalisten, d. h., die Sache kommen zu lassen, wie sie eben kam; die Vorsehung hat es eben so gewollt. —

Zwei Tage darauf traf der Ingenieur ein, und am dritten Tage auch seine Schwester Martha. Alle vier saßen beim Essen nun an einem gemeinsamen Tisch, denn separieren konnten sich die Geschwister nicht, da die beiden Mädchen einstige Schulkameradinnen, wenn auch keine Freundinnen, gewesen waren. Der Braut paßte das auch sehr, denn nun konnten sie als Verlobte sich quasi unter den Schutz der beiden stellen.

„Töten will ich ihn nicht direkt," hatte Eskenhoff bei sich gesagt, „fügt's das Schicksal, — nun gut; ich habe mir mein Leben, und was mit ihm als Schickung zusammenhängt, so eingerichtet. Ich helfe niemandem mehr, lasse mir auch nicht helfen!"

Zwei leichtere Touren hatten die beiden Herren schon miteinander gemacht, und Erdmann hatte sein neues Fernphotographierverfahren bei diesen Ausflügen versucht; es war ausnehmend gut geglückt.

ruhen, als nach Erholung, und zur Erlangung des ersteren sind die finanziellen Mittel maßgebend. Bei dem teuren Preisstande der Fahrkarten ist für das Sommerreisen bestimmend, daß die zeitgemäß billigen Preise dies auch wirklich sind. Die eingetretene Geschäftsstockung macht ohnehin vielen Familien, die alljährlich zu reisen gewohnt waren, einen dicken Strich durch die Rechnung. Die Reisemonate ohne R. sind auch die Monate der Krebsspeisen. Früher gab es die begehrten Krustentiere ziemlich überall durch direkten Versand zu ziemlich billigen Preisen. Jetzt ist es auch damit vorbei, wie mit so vielem.

** **(Der Schwerter Turn-Verein)** hat, da das alte Heim, in dem er zwei Jahrzehnte segensreich an der Erstarkung der deutschen Jugend wirkte, verkauft ist, den Turnbetrieb in die Räume des Hotels Ostermann (Specht) verlegt. Wie sonst wird dort Dienstags und Freitags geturnt und ein reger Betrieb hat sich dort schon entwickelt. Dem Verein zum weiteren Erstarken ein kräftiges „Gut Heil"!

** **(Konzert des M.-G.-V. „Flügelrad".)** Auf das morgen nachmittag am Freischütz stattfindende Konzert des Eisenbahner-Gesangvereins „Flügelrad" sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Der Verein tritt zum ersten male vor die breitere Oeffentlichkeit und hat der Chorleiter, Herr W. Temme, ebenfalls ein Eisenbahner, die Vorbereitungen für das Konzert mit großer Umsicht getroffen. Die Vortragsfolge bringt außer einigen größeren Chören in der Hauptsache im Volkston gehaltene Lieder. Solistisch wird in dem Konzert der Konzertsänger Höbler (Bariton) vom Konservatorium in Barmen mitwirken, der, von dem Pianisten Blüthner am Flügel begleitet, einige Löwe'sche Balladen und Lieder von Schubert, Schumann, Brahms u. a. zum Vortrag bringen wird. Das hiesige Solisten-Quartett wird mit ansprechenden Musikstücken von Flotow, Urbach, Translateur, Strauß usw. aufwarten, sodaß sich das Konzert recht abwechselungsreich gestalten wird und ein Besuch nur empfohlen werden kann. — Es sei noch bemerkt, daß Kinder unter 14 Jahren unter keinen Umständen Zutritt haben.

** **(Zur Beachtung!)** Rentenempfänger seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Beglaubigung der Rentenquittungen bei der Polizeibehörde am Dienstag, 1. Juni, erfolgt.

** **(Im Silberkranz.)** Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am heutigen Tage die Eheleute Kaufmann Aug. Ruhkamp am Beckenkamp. Wir sprechen dem allseits beliebten Jubelpaare unsere besten Glückwünsche aus und hoffen gern, daß sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandelt.

** **(Der evangel. Frauenverein)** hat am 1. April sein 83. Vereinsjahr vollendet. Er zählte 106 aktive, arbeitende Mitglieder, die einen Beitrag von 1,50 Mk. zahlen und 237 inaktive Mitglieder, die einen freigewählten Beitrag entrichten. Das Kriegskinderheim, welches vom Verein 3 Jahre lang unterhalten war, wurde am 1. Nov. v. Js. aufgelöst, er hat dafür 7500 Mk. aufgewandt. 7 Kindern wurde eine Badekur in Sassendorf ermöglicht, einigen Witwen eine monatliche Unterstützung gewährt und 50 Arme zu Weihnachten mit Wäsche, Holz, Kohlen und Baarmitteln unterstützt. Der Frauenhülfe fürs Ausland, dem Versorgungshaus in Soest, der nachgehenden Fürsorge und dem Mädchenheim in Wengern wurde eine regelmäßige Beihilfe gewährt. Das vom Frauenchor zum Besten des Vereins veranstaltete Kirchenkonzert am 18. April 1919 brachte einen Reinertrag von 940 Mk. und die am 11. März d. Js. veranstaltete Verlosung ergab einen Reingewinn von 1550 Mark. Die Gesamteinnahmen des Vereins im Jahre 1919/20 betrugen 7717,96 Mk. Das Vermögen besteht aus 5300 Mk. Kriegsanleihe und einem Sparkassengut-

haben von 4550 Mark. Am nächsten Donnerstag versammelt sich der Verein wieder zur gewohnten Stunde.

** **(Das Sommertheater Gütschow-Weitmann)** hat sein hiesiges Gastspiel im „Westfäl. Hof" gestern abend durch eine wohlgelungene Aufführung der prächtigen Operette „Wenn Männer schwindeln" fortgesetzt. Das reizende Werk, zu dem der Komponist eine ganz köstliche Musik geschrieben, hat hier ungemein gefallen und hat die Theaterleitung mit der gestrigen Aufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Gesellschaft setzt sich aus ersten Kräften, Mitgliedern größerer Stadttheater, zusammen, die sowohl nach der darstellerischen wie auch gesanglichen Seite hin allen Ansprüchen genügen, so daß man mit Recht den weiteren Gastspielen der Gesellschaft mit Interesse entgegensehen kann. Da die Spielleitung trotz der ziemlich beschränkten Bühnenverhältnisse auch für hübsche Bühnenbilder gesorgt hatte — die Bühne ist vollständig verändert und mit neuen Ausstattungen versehen — auch das Zusammenspiel ausgezeichnet klappte, wurde eine ganz vorzügliche Vorstellung herausgebracht. Das Publikum war äußerst dankbar und spendete den Darstellern lebhaften Beifall, zeitweise sogar auf offener Szene. — Am Montag findet für die Mitglieder der Gewerkschaften eine Sondervorstellung zum Einheitspreise von 2,50 Mark im Vorverkauf statt. Zur Aufführung gelangt die reizende Operette „Backfischchen", ein Werk, welches überall mit jubelnden Beifall aufgenommen ist. — Wir können unserem theaterliebenden Publikum, welches allerdings in den letzten Jahren durch Gastspiele der verschiedensten Unternehmer oft schwer enttäuscht wurde, den Besuch der Veranstaltungen dieser Gesellschaft nur bestens empfehlen. Es handelt sich in der Tat um ein durchaus ernst zu nehmendes Unternehmen, welches die Unterstützung weitester Kreise der Bürgerschaft nach jeder Richtung hin verdient.

** **Westhofen,** 29. Mai. **(Auszeichnung.)** Dem früheren Wirt W. Neuhaus von hier, der während des Krieges auf dem Stahlwerk Brüninghaus tätig war, ist noch nachträglich das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

** **Höchsten,** 28. Mai. **(Blitzschlag.)** In vorvergangener Nacht schlug der Blitz in das Gebäude des Bergmanns Fr. Meer hier. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Der Schaden ist bedeutend. Das Mobiliar ist zum größten Teil gerettet. Bei den heutigen teueren Materialpreisen tut ein jeder gut, wenn er seine abgeschlossene Versicherung prüft.

** **Kalthof,** 28. Mai. **(Maul- und Klauenseuche.)** Unter dem bei dem Gutsbesitzer Friedr. Schwarzelühr hierselbst untergestellten Rindvieh ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

---

* **Ahlen,** 28. Mai. **(Preisermäßigung für Schuhreparaturen.)** Die hiesigen Schuhmacher haben, wie die Schuhmacherinnung mitteilt, infolge der sinkenden Lederpreise die Preise für Schuhreparaturen um 25 Prozent ermäßigt.

* **Bochum,** 28. Mai. **(Bei einer Explosion)** auf der Zeche „Prinz Regent" wurden drei Mann getötet und einer schwer verletzt. Bei den Rettungsversuchen wurde ein Fahrthauer durch Einatmen giftiger Gase betäubt.

—oOOo—

Schöffengericht.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung, welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alffers leitete, kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Der Kaufmann Kaspar Tr., früher hier, z. Z. in Untersuchungshaft in Dortmund, hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte von einer auswärtigen Firma Fensterleder zum Weiterverkauf bekommen, die Ware wohl verkauft, den Erlös jedoch nicht abgeliefert. Tr. wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Pferdemetzger K. und sein Gehilfe Metzger D. von hier standen wegen Nahrungsmittelfälschung unter Anklage. K. hatte Hackfleisch mit 75% Wassergehalt hergestellt und verkauft. Das Gericht verurteilte K. zu einer Geldstrafe von 100 Mark, D. kam mit einer solchen von 30 Mark davon.

Forstdiebstahl wurde dem Maurer S. von hier zur Last gelegt. Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 660 Mk. hatte er Einspruch erhoben, war jedoch nicht zum Termin erschienen und wurde infolgedessen der Einspruch verworfen. S. hatte Weihnachtsbäume gestohlen und dieselben hier verkauft.

Bei dem Drahtwalzer Franz B. von hier wurde bei einer Haussuchung ein Karabiner mit Patronen vorgefunden. 100 Mk. Geldstrafe wurden als ausreichende Sühne erachtet.

Der hier in Untersuchungshaft befindliche Schlosser Anton Sch. hatte in der hiesigen Herberge Schlafkollegen Geld aus den Taschen gestohlen. Der Diebstahl wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und konnte das gestohlene Geld ihm wieder abgenommen werden. Der Spitzbube erhielt 3 Monate Gefängnis.

Da der Angeklagte Pr. aus Essen trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht zum Termin erschienen war, wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen.

Verschiedene andere Sachen wurden vertagt.

—oOOo—

Grüne Polizei im berg. Lande.

Ein Teil der staatlichen Sicherheitspolizei ist in Remscheid eingerückt. Die übrigen Mannschaften werden im Laufe des Tages folgen. Der Einmarsch vollzog sich in aller Ruhe. Auch in den Nachbarstädten Lennep und Lüttringhausen ist die staatliche Sicherheitspolizei eingerückt. In Lüttringhausen nahmen die grünen Sicherheitsleute besonders die große Strafanstalt unter ihren Schutz. Auch in diesen Städten kam es zu keinerlei Zwischenfällen.

—oOOo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Reichskanzler Müller über die Putschgefahr.

TU Würzburg, 29. Mai. In einer Wahlversammlung erklärte Reichskanzler Müller einen neuen Kapp-Putsch für unmöglich, weil der Süden nicht mitmache. Lüttwitz bezeichnete er als eine starke arterienverkalkte Ausgabe von General York. Seine vielbesprochene Rede in Nürnberg, in welcher der Reichskanzler gesagt hat, über die Kriegsnotwendigkeiten hinaus seien in Frankreich von den Deutschen Schäden angerichtet worden, hält er voll aufrecht. Ebenso erklärte er wieder auf das bestimmteste, die Sozialdemokratie werde sich mit der Deutschen Volkspartei in keine Koalition einlassen, um sich nicht vor dem Ausland zu kompromittieren.

Beschleunigte Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Sibirien.

TU Stockholm, 29. Mai. Nach Ansicht Frithjof Nansens wird der Heimtransport der 200 000 in Sibirien und Rußland befindlichen deutschen Kriegsgefangenen schneller vonstatten gehen, als ursprünglich angenommen wurde. Bis zum Winter werden 100 000 Mann in die Heimat zurückkehren können.

Wilson gegen die Friedensentschließung.

TU Washington, 29. Mai. Wilson hat sein Veto gegen die Friedensentschließung der Republikaner eingelegt.

Vier Milliarden für die Wiederherstellung des italien. Kriegsgebietes.

TU Mailand, 29. Mai. In der Landschaft Friaul herrscht seit drei Tagen ein Generalstreik als Protest gegen die langsame Ablieferung der Staatsgelder für die Wiederherstellung der durch den Krieg verwüsteten Gebiete. Die Regierung macht bekannt, daß eine Anleihe von 4 Milliarden ausschließlich für die Wiederherstellung aufgelegt worden sei.

Der „Corriere della Sera" sagt: Wir wollen nicht über den Anteil Frankreichs an der deutschen Kriegsentschädigung streiten. Es ist aber unbillig, daß England, das auf jede Weise vergrößert aus dem Kriege hervorgeht und dessen Wirtschaftslage derartig ist, daß Keynes sich bereit erklären konnte, die Schulden der anderen Bundesgenossen mit zu übernehmen, seine Ansprüche aufrecht erhält. Dieser Egoismus wird einem dauernden Zusammengehen nicht förderlich sein.

Bedrohliche Nachrichten aus Syrien und Kleinasien.

TU Rom, 29. Mai. Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Messagero" lauten die Nachrichten aus Syrien und Sizilien immer alarmierender. Der allgemeine Eindruck sei, daß, wenn die Friedensbedingungen nicht sofort gemildert würden, blutige Ereignisse bevorständen. Besonders erregt seien die Armenier. Die Lage der französischen Truppen, die sich vom Innern zurückgezogen haben, sei kritisch. Bei einem Kampfe hätten die Franzosen sogar 1600 Gefangene in den Händen der Araber gelassen. Die kritische Lage erkläre es, daß die Franzosen mit Mustapha Kemal unterhandeln.

Gottesdienst-Ordnung
für Sonntag, 30. Mai.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Wischnath.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 8 Uhr und 10 Uhr: Pastor Terberger.
Westhofen. 9½ Uhr: Pastor Klinker.
Höchsten. 2½ Uhr: Gottesdienst.
Kath. Kirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Kaplan Winter, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kaplan Hesse. Nachm. 2½ Uhr: Christenlehre. — Montag, 31. Mai, abds. 8 Uhr: Schluß der Mai-Andacht.
Lichtendorf. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Hl. Monatskommunion der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Mai-Andacht mit Segen.

Wetterbericht für mehrere Tage im voraus.

30. Mai: Schön, warm, windig.
31. Mai: Wolkig, Sonne, warm, Gewitter.
1. Juni: Meist heiter, warm, später vielfach Gewitter.
2. Juni: Heiter, Wolken, mäßig warm.
3. Juni: Bewölkt, Regen, angenehm.
4. Juni: Wolkig, vielfach Gewitter.
5. Juni: Veränderlich, kühler.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Hotel Duisberg
∴ ∴ Café—Restaurant. ∴ ∴
Sonntag, den 30 Mai:
Künstler-Konzert
des 3191
Maise'schen Solisten-Orchesters, Hörde
unter Leitung der Geigensolistin Frl. Maise.
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.
Hochprozentiges Dortmunder Stade-Bier im Anstich.

Sommertheater Schwerte
Westf. Hof. Direktion: Gütschow-Weitmann.
Montag, den 31. Mai — Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften:
Das Backfischchen
Operette in 4 Bildern von W. Bartuch.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.
Einheitspreis 2,50 M. — Im Vorverkauf bei den Herren Schöttler und Winkelmann sowie an der Abendkasse 3189

Auf zur Sonne! 3183
Morgen, Sonntag, den 30. Mai:
Grosser Fuhrmannsball.

Zentral-Hotel Sternberg.
Sonntag, den 30. Mai:
KONZERT.
Erstklassige Musik. 3181
Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.
C. Jungesblut.

Modes
Damenhüte werden jetzt in 3 bis 5 Tagen fassoniert und garniert,
Herrenhüte werden auch nach eigener Presse in 8 Tagen fassoniert.
Frau E. Brenne, Westhofen
Niederstraße. 3194

Schwerter Turn-Verein
Mitgl. d. Deutsch. Turnerschaft
Der Verein ist vom alten Heim nach dem Hotel Ostermann (Specht) verzogen und führt dort den Turnbetrieb in der alten Weise weiter. Turnabende sind Dienstag u. Freitag abend 8½ Uhr. Die Turnerinnen und Schüler turnen weiter im Progymnasium. 3155
Neue Mitglieder sind stets willkommen Der Vorstand

50 Mk. Belohnung
Donnerstag abend gegen 11 Uhr wurde mir vom Seiteneingang meines Hauses Kleppingstr. 1 ein
kleiner Handwagen
gestohlen. Wer mir denselben wiederschafft, zahle ich obige Belohnung. Ferner steht bei mir eine grosse, fast neue Zentrifuge (Miehle), eine fast neue Buttermaschine und gutgehende Nähmaschine zum Verkauf. 3188
L. Seippel
Kleppingstrasse 1.
Lebensmittelgeschäft.

Gras-Verkauf
Mittwoch, 2. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr anfangend, soll das Gras in der Wiese „Flurpöten" bei Lichtendorf öffentlich, meistbietend, nummerweise gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf ausgesetzt werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle. 3159
Haus Billigst
bei Schwerte, 26. Mai 1920
Freiherrlich von Gemmingen'sche Rentei

Zwei gute
Frauenhüte
zu verkaufen. 8186
Theodorstr. 23

2 Pferde
(mittelschwer) u. 3178
1 Kastenwagen
fast neu, zu verkaufen.
Ostbergerstr. 18.

Gras-Verkauf
Freitag, den 4 Juni d. J., nachm. 4 Uhr anfangend, soll das Gras in den Wiesen des Gutes Ruhr öffentlich, meistbietend, nummerweise zum Verkauf ausgesetzt werden. Der Verkauf erfolgt nur an Eingesessene d. Gemeinden Wandhofen u. Westhofen.
Zusammenkunft an Ort und Stelle, an der Rettelmühle bei Schwerte.
Haus Ruhr 3158
bei Schwerte, 26. Mai 1920
Gräfl. v. Wedel'sche Rentei.

1 Photo-Apparat
9 × 12 mit Zubehör und
1 Sofa
zu verkaufen. 3190
Zu erfr. in d. Geschst.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Kochgelegenheit (Gas) sucht für 2—3 Monate
junges Ehepaar.
Angeb. erbeten unter E 3170 a. d. Geschst.

Tüchtige
Nadeldrahtfertigzieher
für Schmierzüge z. sof. Eintritt gesucht. 3140
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Für alle landw. Arbeiten wird für sofort
junger Mann
15—18 Jahre alt, gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung. 3195

Anstreicher-gehilfen
gesucht. 3197
W. Becker, Kirchhof 14

Anstreicher-gehilfen
sucht 3184
Wilhelm Hellwig.

Ein tüchtiges
Mädchen
als Verkäuferin
am Verkaufsstand sofort gesucht. 3165
Ulmer, Bergwirtschaft Hohensyburg.

Verloren
Donnerstag abend auf dem Wege Schwerte Berghofen:
1 weiße Golfjacke, 1 Binsenschoner, 1 Plaid und 1 gestrichtes Tuch.
Gegen Belohnung oder Lebensmittel abzugeben. —
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Goldene allerl. Brosche in Westhofen oder Schwerte verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der Zeitung abzugeben. 3177

Verloren! 3175
Kriegsinvalide verlor an der Post eine Brieftasche mit sämtl. Militärpapieren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Beckestraße 46 abzugeben

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter **Agnes** mit Herrn **Heinrich Dreuscher** zeigen an

Heinrich Silbersiepe u. Frau

Tiefendorf

Meine Verlobung mit Fräulein

Agnes Silbersiepe

beehre ich mich anzuzeigen.

Heinrich Dreuscher

Lünern

im Mai 1920. 3161

Statt Karten.

Elli Rusche

Julius Dickehage

Verlobte.

Bochum Dortmund

den 30. Mai 1920. 3157

Statt Karten.

Herta Fiene

August Weihert

Verlobte.

Schwerte Hörde

im Mai 1920. 3160

Elisabeth Rasche-Pusen

Paul Gälger

Verlobte 3168

Berchum bei Halden, Mai 1920.

Klavier und Harmonium

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren.

Gendrong

Schwerte 1483

Brückstrasse 9.

Drehstrommotore 220/380

2St 6PS Töge u. Alm 3173

2„ 5PS Bergmann Kpf.

4„ 1PS Sachsenwerk Kpf

sofort greifbar abzugeben

W. Hölscher, Ergste.

Gerner & Co.

G. m. b. H.

Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.

Abteilung I. **Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen.**

Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.

Abteilung II. **Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.**

Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schieblehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.

Abteilung III. **Allgemeiner Fabrikbedarf.**

Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und losen Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.

Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten

3339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Statt besonderer Anzeige.



Ich habe einen schweren Kampf gekämpft
Und meinen Lauf vollendet

Gott der Herr über Leben und Tod nahm heute nachm. 5 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen herzensguten, treusorgenden Sohn, unsern liebevollen, unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel, den 3177

Schlosser Erwin Windweh

im blühenden Alter von 22 Jahren zu sich in den Himmel.

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.

Villigst, den 27. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause, 3½ Uhr auf dem Friedhof in Schwerte statt.



Donnerstag abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute, einzige Tochter und Schwester, meine innigstgeliebte, unvergessliche Braut

Jettchen Gauer

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme 3178

Familie Jul. Gauer

Lehrer W. Kohlhase

als Bräutigam.

Berghofen, Schwerte, den 27. Mai 1920

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Mai, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Cöln-Berlinerstr. 17 a aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Millionen deutscher Männer und Frauen haben sich um das **Deutschnationale Banner** geschart. Sie kommen aus allen Lagern. Täglich wächst ihre Zahl. Sie haben im Laufe der Zeit die Parteien kennen gelernt und gefunden, dass eine **durchaus deutsche Partei** deutsche Interessen auch **am besten zu vertreten** weiss. Die Jugend strömt uns zu. Dem nationalen Gedanken gehört die Zukunft! Nur im **lebendigen Christentum** finden die Deutschnationalen die **aufbauenden** und **erhaltenden Kräfte,** deren unser Volk in Staat, Schule und Haus bedarf. Je innerlicher unser Volk die Aufgabe erfasst, in der Hingabe an das Ganze „auch das Leben für die Brüder" zu lassen, um so mehr wird es zur **inneren Versöhnung** und zu dem geläuterten, **sozialen Empfinden** gelangen, aus dem letzten Endes die **Wiedergeburt** erwächst.

Wählt Deutschnational!

Deutschnationale Stimmzettel

(Hugenberg—Mumm—Nienhausen) versendet die

Deutschnationale Landesgeschäftsstelle

3156 **Dortmund, Brüderweg 8, Fernsprecher 4551.**

Heute abend 7½ Uhr im „Reiche des Wassers":

Oeffentl. Wähler-Versammlung.

Ref.: Schriftsteller Frank-Berlin.

Morgen, Sonntag, abends 7½ Uhr im Lokale Witwe Köster: 3174

Oeffentl. Frauen-Versammlung.

Ref.: Frau Elias.

Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Die sozialdemokr. Parteileitung.

Ein Ereignis für Stadt u. Land!

3192 **Sonntag, den 30. Mai**

zwei Abgeordnete in Schwerte!

Abends 8 Uhr sprechen in öffentlicher Volksversammlung im Ostermann'schen Saale:

Fräulein Martha Dönhoff Witten a. d. Ruhr,

Mitglied der Landesversammlung, über

„Frauen und Demokratie"

Herr Wilhelm Gleichauf, Berlin, Mitglied der Nationalversammlung und Vorsitzender des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Duncker) über

„Die neuen Reichstagswahlen".

Jedermann willkommen. Freie Aussprache.

Eintritt 30 Pfg. **Deutsch-demokratische Partei.**

Deutsch-demokr. Partei Westhofen.

Sonntag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr spricht im **Fritzenkötter'schen Saale** der Spitzenkandidat der demokratischen Partei

Herr Abgeordneter Ziegler-Siegen

über das Thema:

Demokratie u. Arbeiterschaft.

3164 Freie Aussprache!

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag

ein außergewöhnlich gutes Programm!

Werner Krauss

Deutschlands bester Kinoschauspieler in der Hauptrolle des Bildes

Mazeppa der ukranische Volksheld

Drama in 6 Akten.

Prachtvolle Bilder, verbunden mit spannender Handlung und hervorragendem Spiel ziehen an den Augen der Beschauer vorbei.

Henny Porten

die beliebte Künstlerin in 3171

Die Fahrt ins Blaue

Ein entzückendes Lustspiel in 4 Akten.

Anna dreht Granaten

Lustspiel in 2 Akten.

„Im Reiche des Wassers".

Sonntag, den 30. Mai, 4½ Uhr anfangend:

GROSSER

BALL.

Gute Tanzmusik! Glatter Saal! 3187

Heinr. Wächter.

Apierbeckermark!

Restauration Venghaus (Haltestelle d. Straßenbahn)

Sonntag, den 30. Mai:

Tanz-Kränzchen.

Besseres Wohnhaus

3 abgeschl. Etagen von je 5 Zimmern und Mansarden mit Stall und Garten in ruhiger Lage preiswert zu verkaufen. 316

J. Kölling,

Schwerte, Gr. Marktstr. 12

3167

Wohnhaus

mit Ladenlokal, 10 Zimmern und großem Garten zu verkaufen. Preis 25000 Mk Anzahlung 5—8000 Mk.

J. Kölling,

Schwerte, Gr. Marktstr. 12

Ein Kinderbettchen mit Matratze u. ein schwarzes Voile-Kleid billig zu verk. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg. 3188

Fast neues 3153

Kinderbett

mit Matratze zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschst.

Gut erh. 2schläf. eiserne

Bettstelle

mit Spiraldrahtmatratze u. 3 Seegrasmatratzenkissen (3teilig) zu verk.

Wo, sagt die Geschäftsst.

D. V. D. V.

Deutsche Volkspartei Ergste.

Oeffentliche Versammlung

Sonntag, den 30. Mai, nachm. 6 Uhr im Gasthaus Schulte.

Redner: **Herr Rektor Roters.**

Thema: 3128

Wie gelangen wir zu einer Volksgemeinschaft?

D. V. D. V. D. V. D. V.

Eine

Glucke

mit Küken

zu verkaufen. 316

Zu erfr. in der Geschst

---

2 Glucken

zu kaufen gesucht.

Zu erfr. in der Geschst

Eine gut erhaltene

Zentrifuge

zu kaufen gesucht

Offert. unter E. 318 an die Geschäftsstelle

Ladentheke

zu kaufen gesucht.

Wo, sagt die Expd. 316

Guter Mittags- u. Abendtisch

zu haben. 3155

Restaurant „Zur Linde",

Ostenstr. 13.

Dresdner Bank

Hagen i. W., Bahnhofstraße 39.

Laufende Rechnungen

Scheck-Konten :=: Einlage-Konten

Einziehung von Dokumenten

Bestellung von Akkreditiven

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf

2465

Bürolehrling

mit guter Schulbildung sofort gesucht. 3193

Städt. Gas- u. Wasserwerk.